

Kinder-Preisrätzel
Kupon Nr. 1
Ausschneiden! Einsenden!

2. Jahrgang

V. b. b.

Nummer 1

Kreuzwort-Preisrätzel
Kupon Nr. 1
Ausschneiden! Einsenden!

Die Arbeiterbewegung

Wochenblatt für das werktätige Volk * Mit der Beilage „Die Quelle“

Bezugsbedingungen: Für Deutschösterreich monatlich S 1.—, vierteljährlich S 3.—, Einzelnummer 25 Groschen
Es wird gebeten, das Abonnement im voraus zu bezahlen
Telephon: St. Pölten Nr. 76 • Postcheckkonto 175.831

Amstetten-Waidhofen
5. Jänner 1929.

Redaktion und Verwaltung: St. Pölten, Hefstr. 6
Unfrankierte Briefe können nicht angenommen werden
Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden
Telephon: St. Pölten Nr. 76 • Postcheckkonto 175.831

„Wir wollen bewahren, das Vermächtnis von Hainfeld!“

Die Feier in Hainfeld.

Dichter Nebel kroch über die Berge bis ins Tal herunter, in den Straßen taute die Schneedecke und kein Sonnenstrahl ließ sich herbei, dem nasskalten Wetter ein bißchen Wärme zu spenden. Die aber, die an diesem Sonntag nach Hainfeld kamen, die brauchten die Wärme nicht und die Sonne nicht, sie trugen die Wärme und die Sonne in sich, im Herzen, das da schlägt für die große Idee, der auch die Feier in Hainfeld galt.
40 Jahre waren verstrichen seit den Tagen, die den Sozialisten Österreichs ein gemeinsames Kampfesziel geschenkt, sie vereint, geeinigt hatten zu der Partei des arbeitenden Volkes, der österreichischen Sozialdemokratie. Für die alten Vorkämpfer aber, die nun nach 40 Jahren wieder in dieses von Bergen umschlossene Städtchen kamen, war dieser Tag ein ganz großer Ehrentag...

Der Empfang auf dem Bahnhofs.

Eine große Zahl von Genossinnen und Genossen aus Hainfeld und Umgebung hatte sich vor dem Bahnhofs eingeleitet, Schutzbundabteilungen nehmen mit der historisch gewordenen Fahne des Hainfelder Arbeiter-Gewerbevereines von 1888 Aufstellung. Auf dem Perron begrüßten Nationalrat Müllner und Bürgermeister Benischke die ankommenden Delegierten: Für den Parteivorstand Sever, Dr. Deutsch, Tomischik und Pölzer, für die Gewerkschaftskommission Schorsch, ferner Landesrat Schneidmadl, Bürgermeister Schnofl, Landtagspräsidenten Pehnek, die Nationalräte Rössch, Brachmann, Schneberger, Rieger, die Abgeordneten Graf, Paupill, Sedlaczek, Weinhöfer, Welsch, Lindner, Hohenberg, Vize-Bürgermeister Peer, die Stadträte Dr. Fischer, Greiner, Stöckeler, Palm, weiters die Genossen Breischneider und Palme, vom Frauenreichskomitee die Genossinnen Bock und Brandl. Die Landes-, Kreis- und Bezirksorganisationen hatten sehr zahlreiche Vertreter entsandt. Die sozialdemokratischen Bürgermeister der umliegenden Orte: Kurzenkirchner (Wilhelmsburg), Hackl (Lillensfeld), Wagner (St. Wegpd), Stamberg (Traisen) waren erschienen.

Ein imposanter Zug, voran die Arbeiter-Musikkapelle, marschierte nun durch die Straßen auf den Hauptplatz.

Die Versammlung auf dem Hauptplatz.

Eine stattliche Menschenmenge hatte sich versammelt, um des Parteitages zu gedenken, der vor vierzig Jahren von Hainfeld aus die Arbeiterbewegung zum Aufstieg geführt. Die Musikkapelle intoniert die „Rote Fahne“. Schneidmadl eröffnet und begrüßt die Versammlung namens der Landes- und Kreisorganisation.

Es sind auf den Tag 40 Jahre, daß sich hier die Delegierten der österreichischen Arbeiterklasse zusammengefunden haben zum Einigungsparlament. Diesen Geburtsstag der österreichischen Sozialdemokratie zu feiern, sind wir heute hier versammelt. Ich grüße die 4 Delegierten von 1888 die heute in unserer Mitte weilen Bretschneider, Hohenberg, Rieger und Stacherl. Ich grüße im Geiste die Delegierten, die vor 40 Jahren sich hier versammelt haben und wir verneigen uns alle vor dem Andenken an unseren Viktor Adler, der die streitenden Brüder vereint und so den Weg gebahnt hat, zum Aufstieg der österreichischen Sozialdemokratie.

Nun spricht Julius Deutsch:

40 Jahre sind im Leben eines Volkes eine kurze Spanne Zeit und doch müssen wir uns vergegenwärtigen, was in diesen 4 Jahrzehnten sich ereignet, welche große Umwälzung wir erleben durften! Ein kleines Häuflein mußte vor 40 Jahren in dieses kleine Bergstädtchen flüchten. Hier wurde das Programm gesunden, das die Aufgabe der Sozialdemokratie in den einen Satz zusammenfaßt:

Das Proletariat mit dem Bewußtsein, seiner Lage und seiner Aufgabe zu erfüllen, es geistig und physisch kampffähig zu machen und zu erhalten! Sie ist den richtigen Weg gegangen. Damals war das Programm eine Hoffnung, heute wird es allmählich zur Erfüllung. Gesiegt hat der Geist von Hainfeld, der Geist des Kampfesmuten und der Einigkeit. Namens des österreichischen Proletariats gedenke ich unserer alten Genossen, die an diesem Werke mitgeschaffen. (Beifall). Den Segnern, die heute gegen uns Gewalt anwenden wollen, sagen wir: 40 Jahre hat uns die Idee von Hainfeld getragen! Der Geist des Sozialismus ist härter als alle Gewalt, er wird siegen auch über die, die uns bedrohen! Es lebe die internationale, völkerbefreiende, revolutionäre Sozialdemokratie!

Begeistert fiel die Versammlung in den Ruf ein.

Schneidmadl schließt:

Wir wollen bewahren das Vermächtnis von Hainfeld, die Einigkeit des Proletariats! Kampfesfreudig blicken wir in die Zukunft, die den Jungen unter uns bringen wird die Erfüllung, den Sozialismus! (Lebhafte Beifall).

Die Enthüllung des Gedenksteines.

Nächst der Brücke angefaßt des alten Hauses, in dem der Parteitag abgehalten worden war, erhebt sich vor einer niedrigen Mauer, vom Tannenrain des Hinter-

grundes sich abhebend ein schlichter Stein. Noch verhüllt ihn roter Fahnenstoff. Um den Gedenkstein versammeln sich in weitem Kreise die Teilnehmer der Gedächtnisfeier. Die Arbeiterfänger leiten ein und mächtig klingt es durch die engen Gassen: „Es lebe der Troß und die Kraft!“

Hans Müllner tritt vor das Denkmal: „Die Erinnerung an den Hainfelder-Parteitag soll in späteren Generationen durch diesen Stein erhalten bleiben, der Zeugnis ablegen soll von den historischen Tagen 1888/89 und ein Sinnbild bleiben soll, für die Einigkeit des Proletariats!“

Julius Deutsch:

Die Arbeiterklasse Österreichs dankt allen, die diesen Stein errichtet haben, auf das herzlichste. Viele Generationen werden hier vorüberziehen, junge Wanderer, Burgen und Mädel werden diesen Stein erblicken, und jener gedenken, die das große Werk vollbracht haben. Möge die Jugend hier nur singen: „Wir sind jung die Welt ist offen! Singt die Bewegung, jung die Partei und vor uns liegt die große Welt, die wir zu erobern haben!“

Von dem Stein fällt die Hülle — Sabachtzufe! — Die Häupter entblößen sich und feierlich erklingt das alte Kampfeslied der österreichischen Sozialdemokratie: Das „Lied der Arbeit.“
Bürgermeister Benischke übernimmt den Stein in die Obhut der Gemeinde und gibt seiner Freude Ausdruck, daß dieser Gedenkstein hier stehe zum Andenken an eine große Bewegung.

Mit einer Deklaration der Schutzbundformationen schließt die Feier.

Die Festigung.

In dem Saale des Gasthofes Riedmüller, in welchem der Hainfelder-Parteitag abgehalten wurde, versammelten sich nun die Delegierten. Der Saal trug an der Stirnseite eine rote Fahne und die Bilder von Marx und Lassalle. Inmitten eines Pflanzenarrangements erhob sich die Büste Viktor Adlers.

Die Arbeiterfänger unter Leitung Hornecks sangen das „Lied der Brückenbauer“.

Schneidmadl begrüßte und gedachte aller Teilnehmer an jenem „Gleichensesse“ des heute so mächtigen Baues der Partei: Hanich, Kreuzer, Leitner, Schmidl, Holzhammer und Andra, die verhindert waren an der Feier teilzunehmen.

Rieger erzählte nun über den Werdegang der Partei, von den Arbeiter-Bildungsvereinen, von denen einmal gejagt wurde, daß ihre Gründungstage für den Kulturhistoriker bedeutsamer sein werden, als das Datum irgend eines Schlachttages. Anschaulich schilderte Redner die Verfolgungen der Pioniere der

Arbeiterbewegung, denen man aber die Überzeugung nicht aus den Herzen reißen konnte und er sprach weiter von dem Bruderzwist. Es mußte der Mann kommen, das Talent, zu einigen, sie zu gemeinsamen Zielen zu führen. Auch Viktor Adler war es nicht leicht geworden, das Werk zu vollenden, er hatte zu kämpfen gegen das Mißtrauen, weil man es in jener Zeit nicht gewohnt war, daß ein Doktor zu den Arbeitern komme. Da müssen wir noch zweier Männer gedenken, die aus dem bürgerlichen Lager zu uns gekommen sind und so wertvolles geleistet haben: Doktor Kronawetter und Engelbert Pernersdorfer! (Lebhafte Beifall).

Sever gedachte Viktor Adlers und erinnerte wie Stacherl in Hainfeld die Abhaltung des Parteitages dadurch ermöglichte, daß er in jahrelanger mühevoller Arbeit in Hainfeld damals schon 400 Sozialisten gesammelt hatte.

Bretschneider mit großem Beifall empfangen, besprach die Schwierigkeiten, die sich der Formulierung eines gemeinsamen Programms entgegenstellten und schloß mit dem Worte Herweghs: „Wir hämmern jung den morschen Staat!“ Auch wir wollen die Bürgerrepublik Seipels und Kienböcks jung hämmern zur sozialistischen Republik. (Stürmischer Beifall)

Mit großer Aufmerksamkeit wurde auch den Ausführungen der Genossen Hohenberg und Stacherl gelauscht, die in schlichter Art Episoden aus ihrem kampfreichen Leben schilderten und es hatte etwas Hinreißendes an sich, als der 81-jährige Stacherl seine prächtige Rede mit den Worten schloß: „Ein Hoch der Republik, ein Hoch der Sozialdemokratie!“ Da stand nicht ein alter Mann, da stand der junge Kämpfer von einst vor der Versammlung, einer der vielen, die in einem Leben reich an Opfern und Gefahren dem Sozialismus Bahn gebrochen haben. Es erklang die „Internationale“, die Versammlung erhob sich und es sangen Alte und Junge mit.

Müllner überreichte nun unserem allen Freunde Bretschneider eine Mappe mit Bildern des Welker Malers Ludwig Donner, worauf Scheider namens der Lokalorganisation den Dank aussprach für die schöne Feier, die hier in Hainfeld abgehalten wurde und auch einiger alter Genossen, die noch leben und vor 40 Jahren schon Sozialisten waren, gedachte: Stejler, Liff, Penn und Peiler.

Müllner dankte allen, die an dieser Feier mitgeholfen, insbesondere dem Schutzbunde, Arbeiterfängern und der Arbeiter-Musikkapelle: „Wir gehen fort aus diesem Saale in dem Bewußtsein, daß wir den Gedanken der Solidarität, der inneren Verbundenheit mitnehmen in den Tageskampf. Was hier in Hainfeld begonnen, das werden wir weiter führen bis zu dem Tage, an dem die kapitalistische Ordnung gebrochen und die sozialistische Gesellschaftsordnung ihren Einzug halten wird.“ (Lebhafte Beifall)

Das Weltbild im Wochenspiegel.

England und China. Die englische Regierung hat die neue nationale Regierung Chinas anerkannt. Gleichzeitig wurde zwischen beiden Staaten ein Zollvertrag vereinbart, der England große Vorteile bietet.

Sozialpolitischer Fortschritt Chinas. Nach Nachrichten aus Nanking hat der chinesische Handelsminister einen Gesetzesentwurf vorgelegt, der die Arbeitszeit mit 8 Stunden begrenzt, die Fabrikarbeit von Kindern unter 14 Jahren, sowie die Nachtarbeit der Frauen verbietet.

Faschismus und Enteignung. Der italienische Ministerrat hat auf der Strecke von Bozen nach Meran 1100 Hektar deutschen Bauerngrund enteignet und ihn der „faschistischen Vereinigung der Kriegsteilnehmer“ zu Siedlungszwecken zugeeignet. 2000 deutsche Kleinbauern sind dadurch um ihren Besitz gebracht.

Eine neue Reparationskommission. Eine neue Reparationskommission wird am 5. Jänner in Paris zusammentreten, um sich mit den deutschen Reparationsleistungen zu beschäftigen. Diese Kommission soll nochmals prüfen, ob Deutschland in der Lage ist, die ihm auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen.

Zusammentritt der Abrüstungskonferenz. Der vorbereitende Ausschuss für die Abrüstungskonferenz hat beschlossen, die erste internationale Abrüstungskonferenz am 15. April nach Genf einzuberufen. Der Spezialausschuss zur Kontrolle der Rüstungsindustrie tritt am 11. März gleichfalls in Genf zusammen.

Indiens Kampf um die Unabhängigkeit. Der Arbeitsausschuss des indischen Nationalkongresses hat eine Resolution angenommen, in der verlangt wird, daß Indien die Stellung eines Dominions im Rahmen des britischen Reiches eingeräumt wird. Der Kongress hat sich überdies grundsätzlich für die völlige Unabhängigkeit Indiens ausgesprochen.

Ubersiedlung Trozkys nach Südrussland. Auf Veranlassung Stalins soll Trozky, der an einer schweren Malaria-

erkrankung leidet, nach Südrussland gebracht werden. Man glaubt, in dieser Maßnahme einen Annäherungsversuch Stalins an Trozky zu erblicken.

Politisches Attentat in Agram. In Agram wurde der Defektiv-Grauer, der bei den Kroaten wegen der Verfolgung und Angeberei hervorragender kroatischer Politiker sich überaus unbeliebt machte, von einem Mitglied der kroatischen nationalen Kampforganisation angegriffen und schwer verletzt. Der Täter ist entkommen.

Großes Erdbeben in der Krim. Infolge eines heftigen Erdbebens auf der Halbinsel Krim ist die Halbinsel Ajajins Meer gestürzt. Zwei Fischerboote wurden unter den Erdmassen begraben, wobei 30 Mann den Tod fanden.

Pein und Hungersnot in China. Nachrichten besagen, daß in Nordchina die Bubonepeste wütet. Die Orte sind von jedem Verkehr und von der Lebensmittelfuhr abgeschnitten. 12 Millionen Chinesen sind vom Hungertode bedroht. Es fehlt vor allem an ärztlicher Hilfe.

Tagungen der Internationale. In London wird im Februar 1929 eine Konferenz der sozialistischen Parteien Belgiens, Deutschlands, Frankreichs und Großbritanniens zur Besprechung gemeinsamer aktueller Probleme zusammentreten. Am 10. und 11. Februar lagt dann die Exekutive, die sich mit dem Abrüstungsproblem und eine Reihe organisatorischer Fragen beschäftigen wird.

Ein katholisches Blatt für Sozialisten. Der Berliner „Vorwärts“ kündigt am 1. Jänner 1929 das Erscheinen einer Zeitung für die „katholischen Sozialisten“ an. Das Blatt führt den Titel „Kates Blatt der katholischen Sozialisten“. Es wird im sozialdemokratischen Sinne geleitet, auch für die religiöse Überzeugung der Katholiken eintreten.

Ein Baunglück in Frankreich. In Saumur ist eine im Bau befindliche Garage im Ausmaße von 4000 m² zum Teil eingestürzt, wobei 7 Arbeiter getötet und 6 verletzt wurden.

Erziehung zur Wirtschaftsdemokratie.

Der Arbeiter hat um die Jahrhundertwende das allgemeine Wahlrecht, also zumindest die formelle politische Gleichberechtigung erreicht, ist aber kulturell noch nicht ebenbürtig und unabhängig geworden; noch sind ihm die Wege zur Verwirklichung seiner kulturellen Ideale verschlossen, weil ihm die geltende Gesellschaftsordnung die wirtschaftliche Gleichberechtigung verwehrt, weil der politischen Demokratie die Wirtschaftsdemokratie noch nicht gefolgt ist. Sie ist das große Ziel des wirtschaftlichen Kampfes der Arbeiterklasse und ihrer wirtschaftlichen Organisationen, der Gewerkschaften.

Vor dem Krieg waren die Gewerkschaften vorwiegend mit dem Problem des Anteils des Arbeiters am Arbeitsertrag, mit Fragen des Arbeitsrechtes und des Arbeiterlohnes befaßt, hatten schwere Kämpfe um minimale Fortschritte zu führen und mußten obendrein starke Kräfte zur Verteidigung gegen den immer mehr unter dem Einfluß des Unternehmertums geratenden Obrigkeitstaat verwenden.

An diesen grundlegenden Aufgaben der Gewerkschaften hat sich in der Nachkriegszeit nichts Prinzipielles geändert, wohl aber scheint sich ein Funktionswandel infolge der zu vollziehen, als die moderne Gewerkschaftspolitik sich nicht mehr damit begnügt, um den Anteil an einem gegebenen Arbeitsvertrag zu kämpfen, sondern durch aktive Produktions- und Wirtschaftspolitik auf diesen einen mitbestimmenden Einfluß gewinnen will. So sagt z. B. der dem letzten österreichischen Gewerkschaftskongress vorgelegte Bericht ausdrücklich:

„Entschieden und zähe muß um den Einfluß auf die Volkswirtschaft, um die Produktions-

führung und Regelung in allen ihren Zweigen, um das Mitbestimmungsrecht der Wert-erzeugenden gerungen werden“.

Es würde wohl zu weit führen, hier im einzelnen auseinanderzusetzen, wie der Kampf um die Wirtschaftsdemokratie zu führen ist, doch es darf nicht überraschen zu hören, daß wir in ihm eigentlich schon mitten drin sind. Ansätze zur Wirtschaftsdemokratie sehen wir in den Kollektivverträgen und Einigungsakten, in den Arbeiterkammern, in der Sozialversicherung, in den Betriebsräten, im deutschen Reichswirtschaftsrat, im deutschen Reichshöhenrat usw.

Wenn man den heutigen Stand der Dinge mit der Vorkriegszeit vergleicht, kann man also vielleicht schon sagen, daß der demokratische Gedanke der wirtschaftlichen Gleichberechtigung in langsamem Aufstieg begriffen ist.

Doch da zeigen sich Schwierigkeiten, welche das Vordringen in der Richtung der Wirtschaftsdemokratie in bedeutendem Maße aufhalten würden, wenn gar die politischen Hindernisse zeitweise geringer wären. Denn dieses Vordringen wird — wir geben die Worte eines Fachmannes, des ersten Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Leipzigs, wieder — die Gewerkschaften noch mehr als jeher vor schwierige Probleme der Menschenauswahl und der Menschenschulung stellen. Wir werden den Bildungsfragen in den Gewerkschaften in Zukunft noch viel mehr Bedeutung beilegen müssen als bisher. Denn wir müssen uns darüber klar sein, daß Demokratie in jedem Falle wie auf politischem so auch auf wirtschaftlichem Gebiete, nicht nur die Erweiterung von Rechten bedeutet, sondern auch

die Verpflichtung zur Übernahme von Verantwortung“.

Was aber nützt alle Wirtschaftsdemokratie, was nützt z. B. der Kollektivvertrag, wenn in den Betrieben, für die er geschlossen ist, trotz Betriebsrätegesetz keine oder höchstens eine formale Demokratie herrscht; was nützt das Betriebsrätegesetz, wenn der Betriebsrat ein Stümper ist, der einerseits die Taktik der Gewerkschaft seinen Wählern nicht verständlich machen kann, andererseits bei Kollektivvertragsverhandlungen den Unterhändlern vom Kräfteverhältnis oder den wirtschaftlichen Notwendigkeiten in seinem Betriebe nicht Bericht erstatten kann.

Und verlangen wir von wahrer Betriebsdemokratie ebenso wie von wahrer Gewerkschaftsdemokratie nicht auch, daß nicht bloß der Funktionär sondern jeder Arbeiter oder Angestellte, der sich vor der Entscheidung seine persönliche Meinung bilden soll, über die unzerstörbaren Zusammenhänge und unlösbaren Abhängigkeiten die in der Volkswirtschaft bescheid wisse.

Was heißt nun wirtschaftliche Bildung? Was ist ihr Inhalt und welches ihr Mittel und Methoden?

Machen wir es uns an einem Beispiel klar, denken wir uns in das Tageserlebnis des Wiener Arbeiters hinein. Frühmorgens verläßt er das Haus. Auf dem Weg zur Straßenbahn kauft er eine Zeitung. Der Leitartikel befaßt sich mit den Beratungen des Parlaments über eine Zolltarifnovelle und bespricht etwa das von der Arbeiterkammer hiezu erstattete Gutachten.

Der Arbeiter kommt zum Fabrikstor, da werden Flugzettel verteilt, welche zu einer Massendemonstration für eine aktuelle wirtschaftspolitische Frage auffordern. Nach der Vormittagsarbeit nimmt er in Gesellschaft seiner Kollegen das Mittagessen ein. Man spricht von der bevorstehenden Kündigung des Kollektivvertrages im Zusammenhang mit den Rationalisierungsmaßnahmen, welche die Leitung des großen Konzerns, dem das Unternehmen seit kurzer Zeit angehört, vornehmen will.

Am Abend fährt unser Freund mit der Straßenbahn nach Hause, liest seine Zeitung wieder und gerät in helle Verzweiflung, als er die erschreckend hohen Arbeitslosenziffern sieht. Er betritt seine Wohnung und hofft, daheim von der düsteren Stimmung des vergangenen Tages freizumachen, da erzählt seine Frau, daß seit heute morgens Fleisch und Zucker teurer geworden sind.

Kann nun der Arbeiter die wirtschaftlichen Erscheinungen, mit denen er im Laufe eines Tages in Berührung gekommen ist, richtig verstehen? Hat er in den wenigen Schulstunden, die er besucht hat, genügend wirtschaftliche Bildung erhalten? Kennt er Aufbau und Entwicklung der Volkswirtschaft unseres Landes?

Ist er ein nachdenklicher Mensch, dann zeigt ihm das tägliche Erleben, wie die Umwelt, von der die Menschen umgeben sind, in ständiger Veränderung begriffen ist und wie sich der Mensch ihr ständig anpassen muß, um nicht unterzugehen; doch ist die Anpassung des Menschen keine blind passive, sondern eig. von der Vernunft geleitetes aktives und bewußtes Eingreifen. Welche Bildungsmittel stehen uns für Arbeiterbildungsmittel zur Verfügung?

Zunächst Bücher, in erster Linie die seltenen von erfahrenen Arbeiterbildnern geschriebenen Bücher und dann alle anderen, welche die induktive Methode verwenden, d. h. aus der Gleichartigkeit von zahlreichen beobachteten praktischen Fällen allgemeine Regeln ableiten, indem sie diese Einzelfälle vor ihren Lesern ausbreiten und diese das Herausarbeiten der Regel dann durch die Art ihrer Darstellung gemittelmachen miterleben lassen.

Ähnlich wie das Buch, belehrt die Presse. Sie ist nicht nur das wichtigste Ausdrucks- und Beeinflussungsmittel der öffentlichen Meinung in der Demokratie, sondern sie hat gleichzeitig, und das gilt besonders für die Arbeiterpresse, Erziehungsorgan zu sein.

Das wirksamste Bildungsmittel aber bleibt der persönliche Kontakt zwischen dem Lehrenden und den zu Belehrenden, sei es in Abendkursen oder in Ganztagskursen in Heimen.

Und wer über Erfahrung auf diesem Gebiete verfügt, weiß, daß das gar nicht leicht ist, vielleicht gar künstlerische Begabung voraussetzt. Und schon gar dann, wenn der Lehrer sich nicht damit begnügt, wie mit der laterna magica oder im illustrierten Blatt durch seinen Stoff nur Augenblickeindrücke zu erzielen, so daß der Hörer sich nach dem Vortrag mit der Verhütung ins Bett legen kann: „Oh, es war sehr interessant, aber ich verstehe davon doch nichts, andere Menschen müssen sich darum kümmern“. Für den dem Obrigkeitstaat kaum erwachsenen Untertanen ist eben nach vielfach das Wichtigste charakteristisch: „Was, ich werde mich beim Ueberqueren einer belebten Straße in meiner Bequemlichkeit stören lassen und be-

sondere Vorsicht anwenden! Geschicht dem Kutscher schon recht, wenn er mich überführt, soll er besser aufpassen!“

Nein, mit so bescheidenen Erfolgen darf sich der Arbeiterbildner nicht mehr zufrieden geben. Wir müssen uns über die Vorbereitung von Wissen allein hinausentwickeln, die von deutschen Volksbildnern sogenannte verbreitete Volksbildung überwinden. Zu ihrer Charakteristik sagt der Volksbildungsreferent des preussischen Unterrichtsministeriums, Robert von Erdberg, ein paar treffende Worte: „Früher trug die Volksbildungsarbeit den Charakter einer geistigen Fürsorge, Popularisierung von Kunst und Wissenschaft war das Schlagwort. Die Aufgabe war relativ einfach, denn es kam nur darauf an, einer bemoagener Masse Anteil an den geistigen Gütern der Nation zu gewähren“.

Wie sieht das neue Ziel aus? In Deutschland hat man hierfür das Schlagwort „gestaltende Bildungsarbeit“ gefunden. Wenn wir uns klar machen wollen, was das heißt, so ist vielleicht am besten auf die Ähnlichkeit der Begriffsinhalte von „gestalten“ und „bilden“ hinzuweisen. „Bilden“ heißt ja ursprünglich nichts anderes als „formen“, „gestalten“.

Machen wir also zum Ziel der Arbeiterbildung die Formung, die Gestaltung, die Bildung des neuen Menschen, den eine neue Wirklichkeit erfordert. Was für die wirtschaftliche Bildungsarbeit nichts anderes heißt als — wir kommen auf das im ersten Teil dieses Vortrages Gesagte zurück — Erziehung zur Wirtschaftsdemokratie.

Denn: „Es ist Pflicht eines jeden Menschen, von dem Augenblick an, wo er die Fähigkeit eines selbständigen Urteiles erlangt, sich um die öffentlichen Angelegenheiten zu bekümmern, weil die ganze soziale Existenz, die ganze soziale Entwicklung des Einzelnen in höherem Grade von den Einrichtungen und Zuständen abhängt, die der Gesamtheit der Gesellschaft eigen sind, als vom eigenen Wissen, eigener Tüchtigkeit, eigenem Können“.

Wie in christlichsozialen Zeitungen über den Sozialismus geblöbelt wird.

In der Beilage zu christlichsozialen Provinzzeitungen: „Aus Ländern und Reich“, hat kürzlich ein Hofrat Zischkin über „Die Arbeiterbewegungen unserer Zeit und deren Folgen“ geschrieben. Nein, geblöbelt. Einen anderen Ausdruck findet man beim besten Willen für diese Schreibweise nicht. Da heißt es unter anderem:

„In der sozialistischen Arbeiterbewegung ist der Arbeiter nur Lohnmenschen, der bei Minderwertung seiner Person die anderen terrorisieren will, er kennt daher kein Achten anderer Persönlichkeiten, ihm fehlt jede übernatürliche Nächstenliebe. Da er ein terroristischer Machtfaktor ist, duldet er keine andere Macht neben sich und läßt auch keine andere Ueberzeugung neben sich gelten. So wie der Kapitalismus kennt auch die sozialdemokratische Arbeiterbewegung letzten Endes nur Gewalt und Unterdrückung“.

In Wahrheit ist natürlich die sozialistische Arbeiterbewegung ein Kampf gegen Gewalt und Unterdrückung.

Der Herr Hofrat behauptet dann kühn, daß die sozialistische Bewegung zwar auch soziale Einrichtungen fordert, daß es ihr aber gar nicht erst darum ist. Dabei weiß natürlich auch der Herr Hofrat, daß ein großer Teil der Kämpfe der sozialistischen Parteien darum geführt wird, daß die bestehenden sozialen Einrichtungen verbessert und neu geschaffen werden.

Sehr hübsch ist, daß der Herr Hofrat gleich danach von „prophetischen Humanitätsbestrebungen“ (wahrscheinlich meint er damit die herrlichen Fürsorgeeinrichtungen der Gemeinde Wien) und von dem „nichtsagenden Egoistenprogramm des Sozialismus“ spricht. Aber man weiß, worauf das Ganze hinausläuft, wenn man am Schluß des Artikels liest, daß die Arbeiter die Verpflichtung haben, „die Schwierigkeiten auch auf der Seite des Arbeitgebers zu würdigen“. Von einer Verpflichtung der Unternehmer ist keine Rede. Es wird nur gesagt, daß beide, nämlich die Arbeiter und die Unternehmer, durch die Liebe dazukommen müssen, immer mehr das Gemeinsame und Einigende zu sehen“. Welcher Arbeiter muß da nicht bitter lachen! Man denke nur an die „Liebe“ der Alpine-Montangeseellschaft oder der Stahlherren des Ruhrgebietes. Nein, mit den Argumenten, mit denen der Herr Hofrat ausgerückt ist, um für die „christliche“ Arbeiterbewegung Propaganda zu machen, wird er keine Raze hinter dem Ofen hervorlocken.

Im Zeichen des Hakenkreuzes.

Aus Wagram a. d. T. wird uns berichtet:

Sonntag den 16. Dezember wollte Herr Umlauf aus St. Pölten in den Orten Nußdorf und Wagram a. d. Traisen eine Hakenkreuzerversammlung abhalten. Das gefiel jedoch den Hitleranhängern nicht und so bestellte ein Macher dieser Bewegung aus Hollenburg ein Auto voll junger Kaufbolde aus Krems. Diese Burschen fielen vormittags in Nußdorf über Umlauf her und verprügelten ihn. Nachmittags in Wagram stritten sich die beiden Parteien ebenfalls und belegten sich mit den größten Schimpfnamen. Gendarmen machten dieser Jungenschlacht ein Ende durch Schließung der Versammlung und Räumung des Lokals. Mitglieder haben sich die beiden Parteien durch ihr Auftreten sicher nicht erworben, wohl aber sind vielen Bewohnern der beiden Orte die Augen aufgegangen, was das werktätige Volk erwarten würde, wenn die Hakenkreuzerbuben dieser oder jener Richtung zu reden hätten.

In Eichgraben geht's um.

Aus Eichgraben berichtet man uns: Schon seit langem gärt es im christlichsozialgroßdeutschen Wursthessell. Im allgemeinen und in besonderen sinkt es in der christlichsozialen Herensabche. Es ist seit Monaten Ortsgespräch, daß sich die Aulguren untereinander nicht mehr vertragen. Besonders der großdeutsche Vizebürgermeister Gottscheer liegt ihnen im Magen. Er ist stübig, will nicht folgen und getraut sich sogar eine eigene Meinung zu haben. Sie scheinen vor dieser eigenen Meinung keinen besonderen Respekt zu haben, denn wie käme es sonst, daß man ihn einen Teppen und Gehirnaparalytiker nennt, der einen "Bödsinn um den anderen" macht. Wir können dafür mit Zeugen aufwarten. Nicht wahr, Herr Vizebürgermeister Sellner? Gottscheer wollte nicht mehr anziehen, im Gegenteil, er hatte die Absicht, sein Gemeinderatsmandat zurückzulegen.

Genau dieselbe Sache ist mit dem zweiten großdeutschen Gemeinderat, dem Greisler Hierner. Er kommt seit Monaten nicht mehr in den Gemeinderat, er soll fußmarod sein.

Ebenso ortsbekannt ist es, daß der Vizebürgermeister und Gemeinderat Sellner mit dem Gemeinderat und Obmann der christlichsozialen Fraktion Grazer in Verdrub leben soll. Viele Leute behaupten, daß es doch ein bißchen zu wenig ist, was seine Frau durch ihrer Hände Arbeit verdient. Folglich kann er nicht von früh bis abends im Wirtshaus sitzen, sondern muß sich doch um einen kleinen Verdienst umsehen. Als solchen scheint er die Gebühren für die Baukommissionen betrachtet zu haben. Bekanntlich nimmt der Bürgermeister den ehrenwerten Herrn Grazer seit der Zeit nicht mehr zu Baukommissionen, wo Grazer bei der behördlichen Kommissionierung der Pumpstationen offenbar der Meinung gewesen zu sein scheint, daß er nicht der Vertreter der Gemeinde, sondern mehr der Anwalt der christlichsozialen Familie König sei. Seit dieser Zeit ist Sellner bei allen Baukommissionen und steckt die Kommissionsgebühren ein. Man spricht im Orte davon, daß in einer Sitzung der Schwarzen Grazer an Sellner das Verlangen stellte, ihm die Kommissionsgebühren entweder ganz abzugeben oder mit ihm wenigstens zu teilen. Da hat sich Grazer aber gründlich geschneitten. Der einstige Oberliebbrunner Lebensmittelleistler Sellner hatte dazu nur ein höhnisches Lächeln.

Die christlichsozialen Gemeinderäte, Gastwirt Seier und Rauchfangkehrermeister Bötschmann, haben es längst satt gehabt, ihnen paßte das Hin und Her ihrer Mäcker absolut nicht. Sie wollten sachliche Mitarbeit und da sie das nicht durchsetzen konnten, trugen auch sie sich mit der Absicht zurückzutreten.

In Eichgraben steht das Parteienverhältnis bekanntlich 7:7. Wie oben erwähnt, erschien bei einer Reihe von Gemeinderatssitzungen der Großdeutsche Hierner nicht mehr. Die Schwarzen waren also dadurch in einer sehr unbequemen Lage. Sie standen dadurch nur 6:7. Jetzt wollten ihnen noch die Oberwählten davonlaufen. Also vollständige Zerfahrenheit und Auflösung.

Was nun machen? Bis auf zwei sind ihnen alle Gemeinderatsräjämänner längst davongelaufen. Der Spengler Weber und der Gastwirt Strubreiter sind ihnen geblieben. Sie sollten in den Gemeinderat eintreten; beide lehnten jedoch ab mit kerndeutschen Worten. Wo die Not am größten ist — Erharts "Hilfe" — am nächsten. Erhart war einst Vizebürgermeister. Eine Mehrheit hatte er im Gemeinderat hinter sich. Er war der leidhaftige Herrscher. Ihm ist es zuzuschreiben, daß zu jener Zeit die Parteienleidenchaften und Gegenätze im Orte am schärfsten waren. Er hat nicht wenig dazu beigetragen, daß Menschen von verschiedener politischer Richtung nicht wagten,

Schicht RADION wäscht allein

Schicht RADION schont die Wäsche!

Rumpeln und Reibenschaden der Wäsche mehr als der tägliche Gebrauch. Schicht Radion wäscht selbsttätig und erhält die Wäsche auf Jahre.

Waschen mit Schicht Radion schont die Wäsche.

öffentlich miteinander zu sprechen. Seine ganze Kunst war, die Wertzuwachs- und Fremdenzimmerabgabe und die sonstigen Steuereingänge in die Reifseisenkasse dem Herrn Grazer zur Verwaltung zu übergeben. Erhart, der nichts Positives geschaffen, alles steckte in Dreck, bloß großmäulige Ueberheblichkeit paradierte, will wieder an die Oberfläche und dazu ist ihm jedes Mittel recht. Als er sich im Sommer beim Schützenverein einschreiben lassen wollte, bedankte man sich für diese "Ehre", ließ ihm aber sagen, er möchte lieber bei seinen politischen A-B-C-Schülgen bleiben.

Unser Genosse Gyuran ist ob seiner Rührigkeit und Intelligenz den politischen Begnern ein Dorn im Auge. Sie erklären

ihn ja öffentlich als rotes Luch. An Stelle des zurückgetretenen Gemeinderates Rianietz wollten die Sozialdemokraten Gyuran in den Gemeindevorstand und auch in den Ortsschulrat entsenden. Beide Mandate gehören den Sozialdemokraten. Trotzdem wollten die Schwarzen die Wahl mit Gewalt verhindern. Welches Geschrei würden sie anstimmen, wenn Sozialdemokraten einen derartigen Gewaltakt machen wollten. In der Gemeinderatssitzung stellte Grazer den Antrag auf Umstellung der Tagesordnung. Punkt 2 und 3 lauteten nämlich: "Nachwahl eines Mitgliedes in den Gemeindevorstand und Ortsschulrat." Dieses Mandat wurde vereitelt. Gyuran wurde in den Gemeindevorstand gewählt.

Der, der die Bauern befreite . . .

Von Hans Barll (Harlano).

Zu Lobenstein an der Oppa in Schlesien, hart an der Grenze Preußens, stand Hans Rudlich's Wiege. Als Bauernsohn, bedacht mit einem klugen Kopfe und aufgeklärt durch seinen verständigen Vater, fühlte er die drückende Schmach der damaligen Fron- und Zehentzeit am eigenen Leibe und wurde dies Gefühl ein keimend Kornlein seiner späteren Handlungen. Ja, hart war der Frondienst! Ein Lobensteiner Bäuerlein mußte jährlich fünfzig Tage beim Gutsherrn unentgeltlich fronen, außerdem noch viele Fußten leisten, bei den Sogden Wildtreiben und ähnliches mehr; bei ungünstigem Wetter konnte er sich endlich seiner eigenen Wirtschaft widmen. Aber auch "klingender" Robot, wie Hühner- und Garnzins, und zu guter Letzt der Zehent der eigenen Ernte mußte gesteuert werden. Handwerker und Kleinbauern, ja selbst vorübergehend im Orte wohnenden Leuten, Sommerfrischlern etwa, wurden 13 bis 30 Tage Fußrobot zugeschanzt.

Der kleine Hans sollte nach den Plänen seines ziemlich wohlhabenden Vaters jenen Drangsalen entrückt werden und bekam nach seinen Gymnasialjahren, die er in Troppau verlebte, noch langem Fragen und vieler Bedenklichkeit von seiner Obrigkeit, dem Vertreter des Fürsten Lichtenstein, einen Paß zum Besuche der Hochschule in Wien, wo er das Rechtsstudium pflog.

Wien und Österreich lag damals in den Fesseln der Vormärzzeit:

Türnen ohne Polizeiaufsicht war verboten, das öffentliche Rauchen untersagt

und jede nur entfernt an Freiheit gemahrende Regung wurde unerbittlich bestraft. Dieser schmähvollen Unterdrückung wurde der 13. März 1848, an welchem Tage die Revolution ausbrach, ein eiserner Rehrbesen. Bürger und Arbeiter jedweden Zeichens und Studenten aller Fakultäten scharten sich einmütig zusammen. Ihrem gemeinsamen Ansturm erlag die Zeit schamloser Knechtschaft.

Vor dem n.-ö. Landhause wird unser nach Freiheit lechzender Rudlich durch einen Bajonettstich verwundet und muß, im Bette liegend, die durchs Land ziehende ereignisreiche Zeit erleben.

Er sucht und findet von seiner Verwundung in seiner Heimat völlige Heilung. Hier bleibt er, der schwächliche, 25-jährige, beschloße Student, von seinen schlesischen Freunden zum Kandidieren aufgefordert, im Wahlkampfe gegen einen Hauptmann, einen Advokaten und einen reichen Buchhändler Sieger und zieht als Abgeordneter seines Heimatortes in den neuen Reichsrat ein.

Schon am 25. Juli 1848 überreichte Rudlich seinen Bauernbefreiungsantrag:

"Die Reichsversammlung möge beschließen: Von nun an ist das Untertänigkeitsverhältnis samt allen daraus entspringenden Rechten und Pflichten aufgehoben, vorbehaltlich der Bestimmungen, ob und wie eine Entschädigung zu leisten sei."

Nächsten Tages begründete er den Antrag in zündender Rede, die in ihrer außerordentlichen Wirkung die Bauernabgeordneten, wes Junge sie auch waren, zu heller Begeisterung und stets treuer Gefolgschaft Rudlichs entflammte. Ein langer und heftiger Kampf entbrannte um das Gesetz; endlich wurde es mit dem Zusätze, daß 300 Millionen Gulden an Entschädigung den Gutsbesitzern zu leisten wären, beschlossen und am 7. September 1848 verlautbart. Die bloße Nennung von Rudlichs Namen ward von seinen Begnern ängstlich vermieden und doch drang er selbst in die entlegensten Dörfer. Ihm zu Ehren kam ein aus Tausenden von Gemeinden aller Gauen Österreichs bestehender Bauernfackelzug in Wien zustande.

Bald darauf stob der Oktobersturm auf. Das Wiener Hausregiment sollte auf Befehl des verhassten Kriegsministers einem "schweren" Platz machen. Dem widersetzten sich die Wiener und zersplitterten teilweise die Donaubrücke. Die Wiener Bevölkerung — Bürger, Arbeiter, Studenten — und das Militär gerieten aneinander. Der Kriegsminister Latour wurde getötet. Das Zeughaus wurde gestürmt. Die überhastete Verlegung des Hofes nach Dmälz erregte

im Reichstage ein Fluchfieber,

das die Reihen der Abgeordneten stark lüthete. Wien rüffete zur Verteidigung gegen anmarschierende, starke Regierungstruppen. Dieser Anmarsch und damit die Sorge um

Wien und die Errungenschaften des Fortschrittes brachte in Rudlich und seinen Freunden den Plan zur Reise, zu den ihm wohlgestimmten Bauern Nieder- und Oberösterreichs zu ziehen und sie zum Schutze Wiens zu begeistern. Der weit überwiegende Teil der Landbevölkerung jubelte Rudlich zu und allerorts hub die Aufstellung des Landsturmes an; doch dabei blieb es auch. Man war ja satt!

Die Kunde von der Uebergabe Wiens bewegte Rudlich in Oberösterreich zur Umkehr. Wien durfte er aber nicht betreten, stand er doch auf einer Liste von Männern, die verhaftet werden sollten. Und wie es solchen erging, erfuhr man an Robert Blum und Messenhauser, einem engeren Freund Rudlichs, sie wurden standrechtlich erschossen. So eilte er von den Toren Wiens, wie ein Geächteter im Freien und in Scheunen übernachtend, wieder zurück

nach Wilhelmsburg an der Traisen.

Hier fand er durch seinen Bruder, einen Arzt und dessen Freunden — Lederfabrikant Sauernig, Arzt Morawa, Strahmayer u. a. — ein Versteck im "Krebswirthshaus" der Frau Hellriegel, nachmals Zellinger. Bald mitterten schwarzgelbe Nasen in jenem Gasthause ein Geheimnis und es folgten Hausdurchsuchungen, deren eine wohl einen vergessenen "Hundertert" in einem alten Gebelbuche, aber nicht Rudlich zutage brachte. Er war zu gut in einem dunklen Raume des Hauses verborgen, den man noch Jahrzehnte darnach die "Rudlichhöhle" nannte. Als nach jener Hausdurchsuchung Frau Hellriegel die Kreisbehörde jährlich bat, bald wieder zu kommen, "auf daß mir vielleicht wieder solches Glück bescheert wird" — der Hundertertfund! — ließ man den Verdacht fallen. Ein neuer Haftbefehl war mittlerweile gegen Rudlich erlassen worden; alle Bauern bis über Hainfeld und Lilienfeld hinein mußten um Rudlichs Versteck, im Stifte Lilienfeld wurde er gastlich bewirtet, worüber der alte Dichter Castelli im Berghof, gegenüber dem Stifte, weidlich murrte, — aber

es fand sich kein Raffl.

Als endlich kein Zweifel mehr obwaltete, daß der Reichstag nach Kremier einberufen wäre, reiste Rudlich in der Rolle eines Ledereisenden Sauernigs dorthin. Seine Freunde erkannten, als ihr verschollener Hans plötzlich auftauchte, rieten ihm jedoch zur sofortigen Flucht. Er aber blieb. Am 7. März 1849 wurde der Reichstag plötzlich aufgelöst und Rudlich war wieder vogelfrei. Aber das Dach des Nebengebäudes seines Wohnhauses gewann er die Stadtmauer und von dort die Landstraße. Auf Feldwegen gings nun nordwärts zum Dergebirge, dann nach Schlesien und glücklich auch über die Grenze Ostösterreichs. In einem preussischen Dorfe, Lobenstein gegenüber, nahm Hans Abschied von seinem Vater — die Mutter war leider bettlägerig; es sollte ein Abschied für immer sein. Nach abenteuerlicher Irrfahrt durch Sachsen, später durch Baden, wo er überall an Revolutionen tätigen Anteil nahm, überschritt er die Schweizer Grenze, ein junger, doch gebrochener Mann; hinter sich die Schergen, vor sich eine düstere Zukunft.

In Oesterreich hatte man ihn ja zum Tode verurteilt.

Da führte ihn ein glücklicher Stern, wie er in seinen "Rückblicken und Erinnerungen" erzählt, denen hier teilweise gefolgt ist, in das Haus des Schweizer Professors Bogt. Dort lernte er edle Menschen kennen; dies gibt ihm wieder Mut und Lust zum Leben, schenkt ihm den Glauben an die Welt und verleiht ihm Kraft zur Arbeit. Mit Feuereifer und mit sehr gutem Erfolge studierte er jetzt in Zürich Medizin, heiratete die reizende Tochter Bogts und ließ sich in Hoboken bei New-York als bald viel gesuchter Arzt nieder. Nach Erlassung der allgemeinen Begnadigung besuchte Dr. Hans Rudlich mehrere Male sein nicht vergessenes Vaterland und beschenkte dabei so manche Volksbildungsstätte reichlich.

Im ausklingenden, schrecklichen Weltkriege, im November 1918, hat der freiheitsdürstige Sprößling aus deutschem Bauernmark, der bis zuletzt rüffige, hochbetagte Greis, zu Hoboken seine Augen für immer geschlossen.

Die Zinsgeieroffensive.

Aus Rabenstein wird uns berichtet: Der "Reichsbund der Haus- und Grundbesitzer Oesterreichs" hielt im Gasthaus Burger eine Versammlung ab. Referent war ein Postamtsdirektor aus dem Traisental, der natürlich nur auf Bauernsarg für die Sache der Zinsgeier ausging. Aber der Besuch der Versammlung zeigte schon, daß es in Rabenstein nicht allzu arg ist mit dem Interesse für einen Mieterzinsabbau. Es war trotz schriftlichen Einladungen an sämtliche

Haus- und Grundbesitzer nur eine klägliche Zahl von Mieterschutzabbauern gekommen. Es ist nur schade, daß nicht mehr Hausherrn von Rabenstein es für notwendig befunden haben, die Versammlung zu besuchen, um das armselige Referat des Herrn Postamtsdirektors zu hören, der ihnen vor Augen hielt, was sie für „ein armes Häuflein gegenüber der großen Mietermasse“ seien. Es wäre schade ums Papier, sein ganzes Referat zu erläutern. Aber ein Fall muß den Mietern aufgezeigt werden, obwohl die Mieter heute die Hausherrnmanieren zu gut kennen. Es wurde der Einwurf gemacht von einem Versammlungsteilnehmer, was zu machen sei, wenn einer Kündigung stattgegeben wird und die Partei nicht auszieht, weil sie keine Wohnung findet. Darauf erklärte der Hausherrreferent: „Ja, wenn Sie so human sind, kann man Ihnen nicht helfen!“ Auf einen weiteren Einwurf, daß man doch die Partei nicht auf die Straße setzen kann, wenn sie wirklich nichts findet, erklärte der Herr Referent, daß „jeder anständige Mensch eine Wohnung bekomme, und wenn nicht, so ist er eine Bestie und die gehört auf die Straße!“ Auf weitere Einwürfe, daß die Leute doch wo untergebracht werden müssen, erklärte der Referent: „Meinetwegen soll die Gemeinde oder das Land Baracken bauen, wo man diese Bestien, oder besser gesagt, alle Umsonstwohnungen hineinstecken kann!“ Zum Schlusse seiner Ausführungen gings über die Wertzuwachsabgabe los, womit natürlich dieser Hausherrnvertreter die Stimmen der Bauern und Grundbesitzer für eine Entschliessung gewinnen wollte, weil sie ganz gut wissen, daß nicht das geringste Interesse bei den Bauern und Grundbesitzern für den Abbau des Mieterschutzes vorhanden ist.

Heimwehr — Wildwest.

Aus St. Veit wird berichtet: In der Nummer 47 der „Hainfelder Zeitung“ findet sich folgende Notiz:
 „Terror. Nicht umsonst wird von gewisser Seite soviel über den Terror der Heimwehren geschrieben. Auch von hier ist ein Beispiel zu berichten. Sonntag den 18. November l. J., gegen 10 Uhr abends fuhr ein Mitglied der hiesigen Heimwehr, ein schlichter Arbeiter nebenbei bemerkt, auf einem Fuhrwerk gegen St. Veit. Im Marktbereich bereits angelangt, wurden plötzlich die Pferde angehalten, circa 15 mutige Mannen hielten Vorkapf auf den schrecklichen Heimwehrmann. Nach echter Pöbelherart sprangen sofort einige auf den Wagen, wo sie den Ahnungslosen, entsprechend ihrer hohen geistigen Kultur, auf das allerangenehmste mit Schlägen und Fußtritten traktierten, ihm die Kleider zerrißen, um so den Beweis ihrer Vorliebe für Freiheit und Brüderlichkeit zu dokumentieren. St. Veit war bisher von diesen Wildwestritten verschont, nur einem Teil unserer Jugend bleibt die Vorbehalten. Es gibt nur eines, Bedauern für diese irregulierten Menschen. Die Heimwehr von St. Veit denkt selbstverständlich nicht im mindesten an Vergeltung, nur wird sich der sehr ansehnliche Mitgliederstand noch bedeutend heben.“
 Mit dieser Notiz sollte natürlich der rote Terror wieder an die Wand gemalt werden. Dabel waren die in diese Schlacht Verwickelten gar keine Gegner, sondern es prügelten sich Kameradschaftsvereine mit der Heimwehr und was den „schlichten Arbeiter“ anbelangt, so hat er in den letzten Jahren schon an den Gesprächsstoff für den Ort geliefert. Wenn die Wildwestritten, die durch die Heimwehr nicht nur in St. Veit, sondern auch anderwärts eingeführt werden, bisher in unserem Orte nicht üblich waren, so ist das sicherlich auch dem Bestande unserer Organisation zu danken und es war der Heimwehrgründung vorbehalten, diese Wildwestritten in unseren Ort zu verpflanzen. Der Artikelschreiber aber soll sich gesagt sein lassen: „Wenn man selbst im Glashaufe sitzt, soll man nicht mit Steinen herumwerfen.“

Sechs Jahrausende im Feigenkaffee! Die Stadt Salzburg ist nicht nur die schönste, sondern wohl auch die historisch interessanteste Stadt Österreichs, sodaß sich jeder, der dem Zauber ihrer Schönheit verfallen ist, gerne einiges aus ihrer geschichtlichen Vergangenheit erzählen lassen wird. Es war daher eine hübsche und dankenswerte Idee der Feigenkaffee-Fabrik Andre Hofer, daß sie anlässlich ihres 50-jährigen Jubiläum die Schönheit und Geschichte ihrer Heimatstadt Salzburg zum Gegenstand einer entzückenden Reihe von 28 Bildern gemacht hat, die schon seit einiger Zeit allen Andre Hofer Feigenkaffee- und Hofer Korn-Paketen beigelegt werden. Außerdem kauft die Firma je 14 Umschläge ihrer vorgenannten Fabrikate gegen vier auf feinsten Karton gedruckte Bilder um, die die Schönheit der reizenden Originale erst richtig zur Geltung bringen. (Entgeltlich.)

Blutige Weihnacht.

Die Mutter seines Kindes durch fünf Messerstiche schwer verletzt. — 6 Selbstmordversuche des Täters

Am Christtage hat in St. Pölten der 27-jährige Eisenblechhändler Ignaz Graf, die 20-jährige Werkmeisterstochter Grete E. durch fünf Messerstiche in den Hals schwer verletzt. Der Täter ist in Haft, die Verletzte wurde in das Allgemeine Krankenhaus der Stadt gebracht und befindet sich außer Lebensgefahr. Ueber den Hergang der Tat erfahren wir Folgendes:

Die Vorgeschichte der Tat.

Seit etwa fünf Jahren unterhielt Grete E. mit Graf ein Liebesverhältnis, das auch nicht ohne Folgen blieb. Da Graf das Mädchen manchmal sehr unfreundlich behandelte, waren ihre Angehörigen gegen eine Verbindung der Beiden und auch Grete wollte schließlich sich von ihm abwenden. Sie fand in dem Zahnarzt ihres Schwagers in P. eine Stelle und gab ihre Arbeit in einer St. Pöltner Fabrik auf. Damit schien Graf sich zunächst abzufinden, doch bald kränkte ihn dieser Entschluß seiner Geliebten und, als sie ihm einige Male schrieb, ließ er ihre Briefe unbeantwortet. Dann aber schrieb er ihr doch, sie möge sich die Sache bis Weihnachten nochmals überlegen, ob sie in P. bleiben wolle, ansonsten wäre er „gezwungen sich eine andere brave Frau und Mutter für sein Kind zu suchen“. Anfangs Dezember besuchte er sie dann auch in P. und redete ihr zu, die Stelle aufzugeben und wieder nach Sankt Pölten zu kommen. Sie versprach ihm aber nur, zu Weihnachten nach St. Pölten zu fahren. Er teilte ihr nun den Wunsch mit, daß sie schon am 22. kommen möge, was sie in einem Briefe mit Rücksicht auf die viele Arbeit ablehnte.

Sie fuhr aber dann doch schon Samstag nach Hause. Auf dem Bahnhofplatze traf sie unverhofft den Graf, der eben ein Kaffeehaus verließ. Er machte ihr Vorwürfe und sie besuchten dann ein Kaffeehaus und sie besuchten dann ein Kaffeehaus. Er versuchte sie zu überreden, sie möge wieder gut sein mit ihm und bei ihm bleiben. „Ach hält' nie geglaubt“, sagte er, daß es mir einmal so schwer fallen könnte, Dich für immer vergessen zu müssen!“ Sie meinte darauf: „Und ich hält' nie geglaubt, daß es mir so leicht werden könnte!“ Bei dieser Gelegenheit fragte er sie auch, ob sie „mit ihm gemeinsam in den Tod gehen wolle“. Sie nahm das aber weiter nicht ernst und es kam die Rede wieder auf andere Dinge. Am Weihnachtsabend pritzten sie zusammen den Christbaum und verbrachten auch miteinander den Abend.

Am Christtag nachmittags war eine kleine Gesellschaft, darunter auch Graf in der Wohnung der E. Um 4 Uhr gingen die anderen fort und Grete und Graf blieben allein mit dem Kinde zurück. Wieder hat er nach seiner Angabe (sie bestreitet das) sie bestärkt, bei ihm zu bleiben, aber sie hätte dazu nur gelacht und mit einem „Nein!“ auf seine Bitten geantwortet. Die Stunden vergingen, das Kind hatten sie schlafen gelegt und sie saßen nebeneinander auf der Ottomane.

Wie die Tat geschah.

Sie war sehr müde und so fragte er sie ob sie sich nicht ins Bett legen wolle. Er würde auch fortgehen, falls sie allein zu sein wünschte. Sie meinte darauf, er könne sich ja an den Bettrand setzen, er müsse nicht fortgehen. Sie legte sich nieder und, während er wieder auf sie einsprach, schlief sie halb auf seinem linken Arm liegend ein.

Es war fast Mitternacht, da brach in ihm der tage- und wochenlang angesammelte Groll durch zu heller Wut und Verzweiflung. Er zog ein Stilet und

versetzte der Schlafenden fünf Stiche. Die Klinge, die nur leicht im Griff saß, blieb in ihrem Halssack.

Ein Strom Blut floß über ihre Brust.

Da wurde er sich des Schrecklichen bewußt, was jetzt geschehen war. In der Meinung, er habe sie getötet, versuchte er, sich mit einem Schmal in der Küche zu erhängen. Der Schmal gab aber nach und, als er Schritte auf der Treppe hörte, verließ er die Wohnung, sperrte die Türe ab und lief an der Mutter des Mädchens, die eben nach Hause kam, vorüber. Die Frau

Der erste und dritte Haupttreffer der Klassenlotterie abermals mit Schelhammerlofen gewonnen. Bei der am 27. Dezember stattgefundenen Ziehung der Klassenlotterie wurde der erste Haupttreffer im Betrage von 40.000 Schilling mit dem vom Bankhause Schelhammer & Schallerer, Wien L., Stefansplatz Nr. 11 ver-

rief ihm nach, wohin er eile und er rief zurück „Ich hab' so ein Durst!“

Er eilte nun zum Bischofsteich und wollte sich dort ertränken. Es gingen dort Leute und er gab diesen Plan auf. In der Herzogenburgerstraße wollte er sich mit seinem Selbstbinder erhängen, auch das mißlang. Er eilte auf das Bahngelände, um vor einen Zug sich zu legen, aber es passierte kein Zug um diese Zeit mehr die Strecke. Er ging in die Nähe der Stanzstoff-Fabrik zum Mühlbach, doch der war gefroren. In Viehofen fand er eine eisfreie Stelle. Er legte den letzten Brief in seinen Hut, beschwerte ihn am Ufer mit einem Stein und stieg ins Wasser.

Da verließ ihn der Mut.

Gegen 3 Uhr früh stellte er sich total durchnäßt, auf dem Hauptwachzimmern im Rathausplatz, wo seine Verhaftung ausgesprochen wurde.

„Der schreckliche Traum“.

Grete E. war mittlerweile erkrankt. Es war ihr plötzlich so, als ob sie einen schrecklichen Traum hätte und etwas Eiskaltes am Halse fühlen würde. Als sie die Augen aufschlug und sich allein sah, verspürte sie Feuchtes am Halse. Sie sah, daß es Blut war und fühlte auch

die Klinge im Halse, sie riß das Eisen aus der Wunde

und warf es fort. Jetzt trat auch die Mutter ein und die Geschworene hatte noch die Kraft zu sagen: „Holt die Rettung, sonst verblute ich!“

Die städtische Rettungsabteilung traf in kürzester Zeit ein und brachte die Verletzte ins Krankenhaus; gleichzeitig wurde auch die Polizei verständigt.

Er wollte sie ermorden!

Graf wurde eindringlich verhört und gestand auch die Absicht gehabt zu haben, das Mädchen zu töten. Er wurde nach Abschluß der Erhebungen, die Magistratssekretär Dr. Haushofer und Kriminal-Inspektor Uebas führten, wegen Mordversuches dem Kreisgerichte eingeliefert.

Messerstecherei am Weihnachtmorgen.

Am 24. Dezember um 0.30 Uhr ging der 38-jährige Bundesbahner Franz T. mit einem Kollegen durch die Kremiergasse. Dort, wo die Donngasse in die Kremiergasse einmündet trafen die beiden mit einer Gesellschaft, bestehend aus 4 Herren und 2 Frauen zusammen. Bei dieser Gelegenheit soll es zu gegenseitigen Anfeindungen gekommen sein, weshalb T., der sich von Eduard P. beleidigt fühlte, diesem eine Ohrfeige verabreichte. Es kam jedoch zu keinen weiteren Exzessen, weil sich einige Herren aus der Gesellschaft des P. bemühten, Frieden zu stiften. Vor dem Kaffeehaus trat die Gesellschaft des P. mit dessen Vater zusammen, dem die Affäre erzählt wurde. Viktor P. ging nun, begleitet von den anderen, dem T. und seinem Begleiter, die in die Klostergasse eingebogen waren, nach, um dem T. Namen und Adresse abzufordern. Der Gesellschaft des P. jun. schlossen sich auch andere Passanten an, die den T. und dessen Kollegen vor dem Gasthause Pastiner einholten. Dort kam es nun zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlaufe plötzlich die Partei des P. auf die beiden anderen einschlug. T. zog hierauf sein Taschenmesser und versetzte damit dem an dem Kaufzettel beteiligten Eugen T.

einen bis auf den Knochen reichenden Stich in den linken Oberarm, sowie zwei Verletzungen am rechten Unterkiefer und an der rechten Halsseite. Mit welcher Wucht zugestochen wurde, beweist der Umstand, daß der Knochenträger des Eugen T. in einer Länge von ca. 12 Zentimeter haarförmig aufgetrennt erscheint. T. wurde schwerverletzt in das Krankenhaus gebracht. Außerdem wurden von T. noch verletzt: Viktor P., Stich in die rechte Bauchseite; Adolf Sch., Stich in das Gesicht. Der Täter selbst erlitt einige Hiebverletzungen ins Gesicht.

kaufen Jose Nr. 83.210, ferner der dritte Haupttreffer mit dem vom Bankhause verkauften Klassenlose Nr. 97.501 gewonnen. Die vom Bankhause Schelhammer & Schallerer an die glücklichen Gewinner sofort erfolgte Mitteilung wird für dieselben wohl eine sehr angenehme Neujahrsüberraschung bilden. (Entgeltlich.)

Eine Frau als Wilderer.

Aus Loosdorf wird gemeldet: Am 22. Dezember v. J. wurde von der Gendarmerie Loosdorf die Katharina Bilanyuk aus Wien wegen Wilddiebstahl verhaftet und dem Bezirksgerichte Melk eingeliefert. Gleichzeitig mit Bilanyuk wurde Franz Horak aus Keiten bei Anzendorf wegen Wilddiebstahl demselben Gerichte eingeliefert.

Autobus und Fuhrwerk.

Aus Traismauer wird berichtet: Am 22. Dezember v. J. fuhr der vom Chauffeur Karl Engl aus Krems gelenkte Autobus der Kraftwagenunternehmung „Lobeg“ in Krems auf der Bezirksstraße in St. Georgen mit dem unbeleuchteten zweispännigen Pferdefuhrwerk des Wirtschaftsbesizers Josef Gollner aus Oberndorf zusammen. Durch diesen Zusammenstoß wurde der Lenker des Fuhrwerkes namens Anton Schütz verletzt. Der Autobus wurde hingegen nur leicht beschädigt und erlitten weder der Lenker noch die Insassen deselben Verletzungen. Gegen den schuldtragenden Kutscher wurde die Anzeige erstattet.

Verhaftung von Einbrechern.

Aus Umrersfeld wird berichtet: Am 27. Dezember v. J. wurde von der Gendarmerie Umrersfeld die Brüder Josef und Leopold Hinterdorfer aus Neuhofen a. d. Ybbs wegen Einbruchdiebstahls beim Wirtschaftsbesizer Franz Gallberger in Oberhömbach und dem Delikatesenhändler Karl Salinger in Amstetten verhaftet und dem Bezirksgerichte Amstetten eingeliefert.

Der elektrische Tod.

Aus Kleinpöchlarn wird berichtet: Am 14. Dezember v. J. geriet der 28 Jahre alte Monteur Bruno Sticker aus Bernsdorf bei der Montage einer Transformatorstation in Kleinpöchlarn an eine provisorische eingeleitete Hochspannungsleitung, wodurch der Genannte sofort getötet wurde. Bezüglich der Verschuldungsfrage sind Gendarmerieerhebungen im Zuge.

Zigeuner.

Aus St. Andrä a. d. T. wird berichtet: Am 15. Dezember v. J. wurde der Zigeuner Josef Schneebogen und die Marie Fels von der Gendarmerie St. Andrä a. d. T. verhaftet und den Bezirksgerichte Herzogenburg eingeliefert. Die Genannten haben in der Nacht zum 15. Dezember in der Scheune des Kleinhäuslers Hyronimus Schön in Einöd von einem dorfselbst in Aufbewahrung befindlichen Pflug ein Rad herabgenommen und entwendet.

Verlust.

Grete Kohn, Wien III., Pottenkojengasse Nr. 5 Mezzanin 2 wohnhaft, hat Sonntag, den 30. Dezember 1928 abends im Zuge auf der Strecke Mariazell — St. Pölten eine Brillantenbrille verloren. Die Brille dürfte ihr vermutlich beim Umsteigen im Gedänge abgebrochen worden sein. Grete Kohn bietet dem redlichen Finder 1000 S Belohnung.

Aus der Gemeinde Gaming.

Am 9. d. M. fand eine Gemeinderatsitzung statt, in der Bürgermeister Gansch den Bericht führte. Die Erasmänner der Wirtschaftspartei, Engelbert Oberegger, Leopold Gallmann, Josef Holzer, welche zur Nachrückung in den Gemeinderat an Stelle der zurückgetretenen Gemeinderäte einberufen wurden, haben schriftlich erklärt, in den Gemeinderat nicht nachzurücken. Auf Grund des Beschlusses vom 5. Dezember 1926, A.-G.-Bl. 22 wurden in den Heimatverband der Gemeinde Gaming aufgenommen: Johann Berger, Gastwirt in der Sag und dessen Gattin Theresia geborene Ergold und die minderjährigen Kinder, Fritz, Karl und Rosa, Engelbert Lechner, Fabrik-Arbeiter in Kienberg und dessen Gattin Christine geborene Scholler und die minderjährigen Kinder Engelbert und Rupert, Ignaz Deimbacher, Fabrikarbeiter in Kienberg und dessen Gattin Leopoldine geborene Schuhmaier und die minderjährigen Kinder, Ignaz, Leopold, Christine, Otto, Richard, Ernst, Elisabeth Schinko, Witwe in Longau und das minderjährige Kind Josef Schinko.



Singer Nähmaschinen
für Haus und Gewerbe

Kostenloser Unterricht!
Bewährte Teilzahlungen!
Mäßige Monatsraten!

**Singer-Nähmaschinen-
Aktiengesellschaft**
St. Pölten, Kremsergasse Nr. 41
Vertreter in allen Bezirken!

23. November 1928 vorgenommene Zusammenstellung der Voranschläge für das Jahr 1929 der Markt- und Drisgemeinde Gaming und bringt dem Gemeinderat zur Kenntnis, daß die Ausgabe von 18 in Voranschlag der Drisgemeinde (Feuerwehrbeitrag der mit 500 S angenommen wurde, durch die nachträgliche Vorlage eines Voranschlags von Seite des Feuerwehrkommandos, sich auf 1000 S infolge verschiedener notwendig werdender Anschaffungen und Reparaturen erhöht. Desgleichen wird sich die Post 18, 7-prozentiger Armenbeitrag, welche gegenüber dem Jahre 1928 von 3.000 S auf 5.200 S veranschlagt wurde, nach der beim Bezirks-Fürsorgeamt eingehaltenen Informationen auf 6.500 S erhöhen. Im Anschluß an die Debatte über Voranschlag der Drisgemeinde, berichtet der Bürgermeister über den Verkauf des von der Bezirks-Saupfandtschaft Scheibbs, in Gaming am 4. Dezember 1928 abgehaltenen Amtstag, welcher den Krankenhausbau in Scheibbs zur Tagesordnung kam. Nach den Ausführungen der von den Behörden erschienenen Vertreter, haben sämtliche Gemeinden des Bezirkes dem feinerzeit ergangenen Aufruf bezüglich der Erweiterung des Krankenhauses in Scheibbs zugestimmt, und den ihnen vorgeschriebenen Baukostenbeitrag bewilligt. Die Gemeinde Gaming, hat mit Gemeinderatsbeschuß vom 27. Oktober 1928 eine Erweiterung des Krankenhauses wohl anerkannt, bezeichnet jedoch den zu leistenden Betrag von 12.500 S als eine zu große Belastung der Bevölkerung, weshalb den Krankenhausbau nicht zugestimmt wurde. Es wurde auch der Gemeinde Gaming die Beitragszahlung in 2 Raten und zwar 6.000 S bei Beginn des Baues im Jahre 1929 und der Restbetrag im Jahre 1930 zugezogen. Der Krankenhauserweiterung wird nur allgemein zugestimmt und der Beitrag von 6.000 S im Jahre 1929 und von 6.500 S im Jahre 1930 einstimmig bewilligt. Eine über diesen Betrag gehende Summe, falls sich die Baukosten höher stellen sollten, wird von der Gemeinde nicht geleistet. Über Antrag des Herrn Bürgermeister wird beschloffen, an maßgebender Stelle zu erwirken, daß die Gemeinde Gaming, für den ganzen Beitrag Schecks liefern kann.

Herr Bürgermeister legt nun seinen Bericht über den Voranschlag fort und führt aus, daß durch die Erhöhung des Feuerwehrbeitrages und des Armenbeitrages und durch die Zahlung des Krankenhausbaubeitrages sich der Abgang auf 34.609 S erhöht, welcher nur durch Einhebung einer 90-prozentigen Gemeindeumlage gedeckt werden kann.

Die Erhöhung der Gemeindeumlage von 50 auf 90 Prozent gegenüber dem Vorjahre wird wie folgt begründet:

Auf Grund des Gesetzes vom 24. April 1928, E.-G.-Bl. Nr. 84 mußte die Gemeinde zum Erfordernis des Landes Niederösterreich vom Mai bis Dezember 1928 einen Beitrag von 6.933,53 S leisten. Nachdem nun im Voranschlag der Drisgemeinde pro 1928 dieser Betrag nicht mehr berücksichtigt werden konnte, eine Erhöhung des

Zuschlages im Laufe des Jahres 1928 nicht mehr vorgenommen wurde, sieht sich die Gemeinde genötigt, für diesen Betrag im Voranschlag 1929 die Deckung zu suchen. Eine weitere Erhöhung der Umlagen ergibt sich durch das Mehrerfordernis der Feuerwehr von 500 S, durch die Erhöhung des Armenbeitrages von 3.000 S auf 6.200 S und durch den Beitrag zum Krankenhausbau von 6.000 S.

Voranschlag der Drisgemeinde: Einnahmen S 129.910,32, Ausgaben S 164.520,-, Abgang S 34.609,68. Voranschlag der Marktgemeinde: Einnahmen S 4.200, Ausgaben S 4.140. Schulgemeinde Gaming S 11.940, Kienberg 2.133, Lachenhof 2.400, Kunz 5.399, Bößling 6.100, Trübenbach 1.800, Gresten 4.900, Bodingbach 1.842, Waldam 3.000.

Es werden sämtliche Voranschläge genehmigt und die Einhebung einer 90-prozentigen Gemeindeumlage für das Jahr 1929 einstimmig bewilligt.

Der Bürgermeister beantragt, die Luftabkühlungssteuer die bisher mit 50, 30 und 20 Prozent eingehoben wurden um je 5 Prozent zu ermäßigen und die Pauschalabgaben wie bisher wieder einzubehalten.

Bei sämtlichen Veranschlagungen lagen nur die von der Gemeinde hiezu eigens angefertigten Eintrittskarten Verwendung finden. Die Hundesteuer wird wieder mit 5, 10 und 20 S vorgeschlagen, ebenso die Fremdzimmerabgabe mit 10 Prozent (einstimmig angenommen).

Dem Ansuchen des Florian Gersil in Trübenbach um die Konzession des Gast- und Schankgewerbes mit der Berechtigung zur Verabreichung von Speisen, Kaffee und anderen Erfrischungsgetränken, zugestimmt.

Das Ansuchen der Arbeitslosen von Gaming um Erteilung der Bewilligung zur Einleitung einer Sammlung für die in der Notstandsunterstützung stehenden Arbeitslosen von Gaming wird bewilligt. In das Komitee werden die Gemeindevorstände Franz Strecher, Heinrich Spandhofer und Heinrich Föllstörer gewählt.

Der Bürgermeister beantragt, den in der Notstandsunterstützung stehenden Arbeitslosen und den Familienmitgliedern eine Spende von 2 Schilling pro Kopf aus Gemeindegeldern zu gewähren (einstimmig angenommen).

Der Drisgschulrat Gresten, stellt an die Gemeinde das Ansuchen, die Geldmittel zur Errichtung einer Hauptschule (auf die Gemeinden nach der Anzahl der eingeschulten Kinder aufgeteilt) zur Verfügung zu stellen.

Nach kurzer Debatte wurde beschloffen, daß die Gemeinde Gaming gegen die Errichtung einer Hauptschule in Gresten nichts einzuwenden hat, jedoch ist sie nicht in der Lage, zu den Baukosten der Schule beizutragen. Die Gemeinde verpflichtet sich nur die Kosten für den reinen Schulbetrieb der eingeschulten Kinder zu übernehmen (einstimmig angenommen). Gegen die von der Gemeinde Gillingen beabsichtigte Viehmarkterlegung auf Montag in der St. Galluswoche wird Einspruch erhoben, weil es sodann vorkommen würde, daß der Gaminger Herbstviehmarkt, welcher immer am Montag nach St. Gallus stattfindet, mit dem Gillingener Viehmarkt und zwar dann, wenn St. Gallus auf einen Sonntag fällt zusammenfallen würde. Durch das Zusammenfallen der Viehmärkte würde der Gaminger Viehmarkt wesentlich beeinträchtigt und die Gemeinde einen Schaden leiden. Die Schulleitungen beziehungsweise die Drisgschulräte von Gaming, Kienberg, Nestelberg, Lachenhof, Neuhaus stellen an die Gemeinde das Ansuchen, so wie alljährlich um eine Spende zur Christbaumfeier für die Schulkinder. Es wird pro Schulkind ein Schilling bewilligt. Desgleichen wird der Hausmeisterin Zellhofer über deren Ansuchen eine Weihnachtsremuneration im Ausmaße einer monatlichen Pension (60 Schilling) bewilligt. Ergänzend sei noch vermerkt, daß für Schulen im Voranschlag 36.000 Schilling, für Körperpost, Turn- und Sportplatz-Erweiterung 2000 Schillinge enthalten sind.

Arbeiter und Angestellte

versicherung ausschließlich bei der

Gemeinde Wien

Städtische

Versicherungsanstalt

Direktion: Wien I., Tuchlauben 8

Geschäftsstelle:

St. Pölten, Schießplatzring 10 / Telefon 477

ner. Alle Organisationen und Genossen werden hiezu auf diesem Wege eingeladen.

demokratischen Jugendorganisation, darüber hinaus aber auch die Funktionäre der übrigen proletarischen Organisationen eingeladen. Die Anmeldung der Teilnehmer muß bis 5. Jänner im Kreissekretariate erfolgen.

Funktionärkurs in Sprachern.

Am Samstag, den 15. Dezember von 14 bis 18 Uhr und Sonntag, den 16. Dezember von 9 bis 12 Uhr fand in Sprachern ein Funktionärkurs statt, an welchem sich die Sektionen XIX und XX beteiligten. Die Teilnehmerzahl war wohl gering, jedoch sehr begeistert. Der Kurs wurde am Samstag von Genossen Aljelli Müller, am Sonntag vom Genossen Oberlehrer Siesberger geleitet. Es wurde ein Vortrag über die geschichtliche Entwicklung des Sozialismus gehalten und anschließend über die Aufgaben, Pflichten und Rechte der wichtigsten Funktionäre gesprochen. Trotz der geringen Beteiligung und der für dieses wichtige Gebiet viel zu kurzen Zeit, kann von einem Erfolge gesprochen werden und es wäre nur zu wünschen, daß diese Kurse eine dauernde Einrichtung wurden.

Jugendversammlung in Traisen.

Am Mittwoch, den 19. Dezember abends fand im Kinderheim in Traisen eine gut besuchte Jugendversammlung statt, in der Jugendgenossin Wiesinger aus Sprachern über das Thema „Der Internationale Jugendtag in Wien 1929“ sprach. Ausgehend von der wirtschaftlichen Notlage der arbeitenden Jugend in den einzelnen Ländern zeigte die Genossin die Entwicklung der Jugendbewegung von den kleinen Lehrlingsvereinen bis zur großen internationalen Bewegung auf und forderte zum Schluß unter dem Beifall der Versammlungsteilnehmer die Arbeiterjugend Traisens auf, dafür zu sorgen, daß möglichst viele Jungarbeiter teilnehmen am großen Treffen der internationalen Arbeiterjugend in Wien. Die Genossen der Sektion spielten zum Abschluß der Versammlung das „Lied der Arbeit“, das von den Teilnehmern mitgesungen wurde.

Aus der Lokalorganisation Karlstetten.

Am Samstag den 2. Februar 1929 findet um 8 Uhr abends in den Saallokalkitäten des Herrn Brauneis in Karlstetten unser 2. Arbeiterball statt.

Am Sonntag den 6. Jänner 1929 findet um 3 Uhr nachmittags im Gasthaus des Herrn Karl Brauneis die Generalversammlung des Arbeiter-Radsportvereines Karlstetten statt.



DARMOL
Abführ Schokolade

In allen Fällen träger Darmtätigkeit.
In jeder Apotheke erhältlich.

Sozialistische Arbeiterjugend Stattersdorf.

Die Gruppenleitung beruft für Sonntag den 6. Jänner um 3 Uhr nachmittags die diesjährige Generalversammlung ein. Für die Tagung, die im Gemeindefestsaal stattfindet, wird folgende Tagesordnung vorgeschlagen: 1. Feierliche Begrüßung anlässlich des fünfjährigen Bestandes unserer Ortsgruppe durch Lokalvertrauensmann Genossen Bürgermeister Wohlfarter. 2. Berichte. 3. Referat der Genossin Jilek über den Internationalen Jugendtag in Wien 1929. 4. Neuwahlen. 5. Allfälliges. Da die Gruppe aus obgenannten Anlaß fotografiert werden soll und da diese Generalversammlung wegen einiger Beschlüsse sehr wichtig ist, ist es Pflicht und im Interesse eines jeden Mitgliedes, bestimmt und pünktlich zu kommen. Auch hoffen wir, viele Parteimitglieder begrüßen zu können.

Aus den Vereinen.

Touristenverein „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Viehofen

hält am Sonntag den 6. Jänner 1929 um 3 Uhr nachmittags seine Generalversammlung im Vereinslokal des Herrn Franz Füssler, Gastwirt in Viehofen ab.

Die Rainsfelder Kinderfreunde

veranstalteten am 23. d. M. nachmittags im Saale des Herrn Vinschler eine Weihnachtsfeier. Genosse Fuger als Obmann der Kinderfreunde begrüßte die zahlreich Erschienenen mit einem herzlichen „Freundschuß“. Die junge Musikgruppe die zum Teil aus der Kinderfreundebewegung sich entwickelte, brachte zur Einleitung mehrere Musikstücke zum Vortrag. Das Programm, das außer Rezitationen, Reigen und Liedern auch ein Theaterstück umfaßte, betitelt mit „Kasperl sucht den Weihnachtsmann“ übertraf alle Erwartungen. Die Kinder, die mit großem Verständnis, Talent und Eifer ihre Rollen beherrschten fanden bei den Erwachsenen derartigen Anklang, daß man mit Bestimmtheit annehmen kann, daß sie sobald sie der Schule entwachsen sind, die Theatersektion durch ihr Mitwirken tatkräftig unterstützen werden können. Die musterhafte Zusammenstellung der Kräfte, sowie die Kostümierung zeigen von der großen Opferwilligkeit und Liebe der Eltern zu den Kindern. Es sei allen, die zu dem Gelingen der Feier mitgeholfen haben die vollste Anerkennung ausgesprochen. Als der Lichterbaum auf der Bühne stand, gab es helle Freude bei den Kleinen. Zum Abschluß sangen einige Kinder das Weihnachtslied, alsdann folgte die allgemeine Bescherung. Der Obmann dankte der Musikgruppe für ihr Mitwirken, den Anwesenden für das Erscheinen und schloß die Feier mit einem „Freundschuß!“

Die Theater-Sektion Wilhelmsburg

führte am 8. d. M. im großen Saale des Wilhelmsburger Arbeiterheimes, der bis auf den letzten Platz besetzt war, das Singspiel „Mist! Lockvogel“ in 4 Akten von S. Willhardt in Szene gesetzt von Franz Rosenkranz, welches reichlichen Beifall fand. Franz Rosenkranz versah es durch die gute Besetzung der Theater-Besuchern einen genussreichen Abend zu bieten. Richard Mohr als Goldarbeiter Malwiz vertrat seine Rolle als strengen, herzlosen Vater und Bruder ausgezeichnet. Frau Gusti Panzenböck beherrschte die Hauptrolle als „Mist! Lockvogel“ vollkommen, wofür sie auch reichlichen Beifall fand. Franz Rosenkranz als Fischergehilfe und Frau Olga Kainn als seine Partnerin Gretchen munterten das Publikum auf's neue auf. Franz Panzenböck als Liebaum Bruder von Goldarbeiter Malwiz versah es seine dramatische Rolle in vorzüglichem Stille zu bringen. Alfred Kainn als Sohn von Malwiz gelang es dem unglücklichen Liebhaber zu bemessern, treu an seiner Seite stand ihm seine Partnerin Frau Steffi Mohr als Ida Wegand. Frau Bisi Uchriß und Willy Schitterwanz die diesmal mit kleineren Rollen besetzt waren spielten dieselben einwandfrei. Besonders hervorzuheben ist noch das Orchester, Kapelle Donath, welche die Pausen mit guter Musik ausfüllten. S. B.

Jugendschule Rainsfeld.

Die Kreisleitung St. Pölten des Verbandes der sozialdemokratischen Arbeiterjugend veranstaltete im Eindernehmen mit der Bezirksleitung Gillingen eine Jugendschule, die am Sonntag den 6. Jänner um 8 Uhr früh in Rainsfeld beginnt. Zu dieser Jugendschule werden die Funktionäre und Mitglieder der Ortsgruppen Rainsfeld, Rohrbach und Rainsfeld der sozial-

Touristenverein „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Sankt Pölten, Theatersektion.

Voranzeige: Samstag, den 5. und Sonntag, den 6. Jänner 1929 bringt die Theatersektion der Naturfreunde im Saale der Kinderfreunde in der Herzogenburgerstraße den dreiaktigen Schwank „Die fünf Kammeke“ zur Aufführung. Beginn punkt 8 Uhr abends. Kartenverkauf beim Heimwart.

Samstag, den 12. Jänner 1929, Naturfreunde-Kränzchen in den Stadthäusern zu St. Pölten. In zwei Sälen Tanz, Karten im Vorverkauf bei den Vereinsmitgliedern zu 2 Schilling und an der Kasse zu 3 Schilling. Musik: Eisenbahner-Gewerkschaftskapelle.

Aus der Partei.

Unsere Toten.

Aus Karlstetten wird uns berichtet: Einen schweren Verlust hat Genosse Franz Lenk erlitten. Nach im blühenden Alter wurde ihm seine Frau plötzlich durch den Tod entzissen. Das Unglück trifft Genossen Lenk umso schwerer, als drei Kinder ihre Mutter verloren haben. Welcher Beliebtheit sich Frau Lenk, die immer auch treu zur Partei der Arbeiter gestanden war, in Karlstetten erfreute, zeigte die große Zahl der Trauernden, die sich an ihrem Grabe versammelten. Die Lokalorganisation Karlstetten spricht auf diesem Wege dem Genossen Lenk zu seinem so schweren Verlust das innigste Beileid aus. — Dankagung. Ich spreche hiemit allen jenen, die sich am Leichenbegängnis meiner Frau beteiligt haben, den herzlichsten Dank aus. Besonders danke ich der Arbeiterschaft von Karlstetten und Umgebung für ihre Anteilnahme an meinem schweren Verlust und der Musikkapelle Karlstetten, die sich unentgeltlich zum Leichenbegängnis zur Verfügung stellte.

Franz Lenk.

Freitag den 4. Jänner findet um 3 Uhr nachmittags im städt. Reithallenkino eine Arbeitslosen-Versammlung statt. Tagesordnung: „Die Arbeitslosenfürsorge der Gemeinde St. Pölten“. Sprechen wird Bürgermeister Gen. Hubert Schnofl.

Sektion 5.

Die Generalversammlung findet Samstag den 5. Jänner 1929 um halb 8 Uhr abends im Gasthofe Leitner, Schreinerergasse, statt.

Gründung einer Landarbeiterverbandsgruppe.

Sonntag den 6. Jänner 1929 um halb 2 Uhr nachmittags findet im Gasthaus Postschack in Kirchberg o. d. P. die Ortsgruppen-Gründungsversammlung des Land- und Forstarbeiterverbandes statt. Referent: Sekretär Raidl. Land- und Forstarbeiter, erscheinete pünktlich und zahlreich zu dieser wichtigen Versammlung!

Zehnjährige Bestandesfeier der Lokalorganisation Eichgraben.

Am Sonntag den 6. Jänner 1929 um 3 Uhr nachmittags feiert die sozialdemokratische Lokalorganisation Eichgraben im Heim „Wienerwald“ ihren 10jährigen Bestand. Referent: Gen. Nationalrat Hans Müll-

Sozialdemokratische Bezirksorganisation St. Pölten-Stadt.

Donnerstag den 3. Jänner um 8 Uhr abends findet im großen Stadtsaale eine Vertrauenspersonen-Versammlung statt. Ohne Legitimation kein Zutritt.

Eiset und verbreitet



die

Eisenwurzten

Der nächste Vereinsabend findet am 7. Februar im Gasthause Gruber, Schießstättpromenade um 8 Uhr abends statt. Um zahlreichen Besuch der Veranstaltungen wird eruchtet.

Außerordentliche Unterstützungsaktion für die Kriegsofoper.

Zufolge Kundmachung der Invalidenentschädigungskommission in Wien vom 17. Dezember 1928, 3. VII/1-1 er 1928, hat das Bundesministerium für soziale Verwaltung derselben für den oben genannten Zweck einen Betrag zur Verfügung gestellt, welcher zusammen mit einem angemessenen Betrag aus dem Kriegsofoperfonds an bedürftige, begünstigte (über 35 Prozent) Kriegsbeschädigte und Empfänger von Hinterbliebenenrenten (Witwen, Waisen, Eltern, Großeltern und Geschwisterrentenempfänger) zur Verteilung gelangen wird.

Nachdem diese Aktion bis 31. Jänner 1929 abgeschlossen werden soll, sind eventuelle Ansuchen, für die eigene Formulare verwendet werden müssen, ehestens im Wege der zuständigen Bezirkshauptmannschaft einzubringen. Die Unterstützungserberber haben daher vorerst diese Gesuchsformulare im Wege der Gemeindevorstände bei der zuständigen Bezirkshauptmannschaft anzusprechen.

Aus Stadt und Land.

Amstetten. (Der Gemeindevoranschlag pro 1929.) Freitag, den 28. Dezember beriet der Gemeinderat den Voranschlag pro 1929, welcher wie folgt zur Beratung stand:

	Gesamt-Erfordernis	Be- deckung
a) Verwaltung	70.870	7.880
b) Öffentliche Sicherheit	67.870	560
c) Sanitäts- u. Humanitätswesen	57.420	16.060
d) Unterrichtsweisen	26.662	—
e) Öffentliche Arbeiten	376.400	265.370
f) Marktwesen	3.000	3.400
g) Kulturwesen	1.000	—
h) Wehrwesen	1.000	300
i) Gemeindevermögen	15.740	21.620
k) Gemeindeverbindlichkeiten	2.760	7.000
l) Steuerwesen	10.470	323.800
m) Fürsorgewesen	19.900	—
n) Verschiedenes	12.720	—
In Summa Schilling	753.312	645.990

Unbedeckter Abgang Schilling 57.322

Dieser Voranschlag wurde in den angeführten Punkten angenommen. Angenommen wurde aber nach sachlichen Darlegungen, die Vize-Bürgermeister Genosse Uckerl namens der sozialdemokratischen Fraktion wirksam vorbrachte, auch der Antrag des Genossen Dankefer, im Voranschlag pro 1929 auch eine Summe von 50.000 Schilling für Wohnhausbauten bereitzustellen. Finanzreferent Hofmann und Bürgermeister Reich sprachen sich zwar gegen diesen Antrag aus, doch wagten es vor der Stimmung der Wählerschaft selbst der Großdeutsche Hofmann und die christlichsozialen Sprecher Hüller und Scholz nicht, überhaupt keinen Betrag für Wohnbauten einzustellen. Hofmann beantragte, für Zwecke des Wohnbaues 20.000 Schilling einzustellen und änderte später seinen Antrag auf 30.000 Schilling ab. Als es zur Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag, der 50.000 Schilling forderte, kam, stellte Bürgermeister Reich aus einem pelnlichen „Zählfehler“ Stimmengleichheit fest und drimierte gegen den sozialdemokratischen Antrag. Als aber unsere Fraktion mit Recht geltend machte, daß sich ein nationalsozialistischer Gemeinderat der Stimme enthalten habe, also keine Stimmengleichheit und damit auch keine Gelegenheit zu drimieren eingetreten sei, mußte Bürgermeister Reich feststellen, daß der sozialdemokratische Antrag angenommen worden sei. Mit Annahme dieses Antrages

steigt zwar der „unbedeckte Abgang“ von 57.322 Schilling auf 107.322 Schilling, doch ist bei der Vermögenslage der Stadt Amstetten die Sorge um die Bedeckung dieser weiteren Erfordernis von 50.000 Schilling gewiß kleiner als die Sorge, die noch immer große Wohnungsnot wenigstens teilweise zu lindern.

Amstetten. (Jugendschule.) Die Jugendschule des Bezirkes Amstetten beginnt am Sonntag den 6. Jänner um 8 Uhr früh. Zur Teilnahme werden außer den Mitgliedern der sozialistischen Jugendorganisation auch die Funktionäre der übrigen proletarischen Organisationen eingeladen. Teilnehmerbeitrag wird keiner eingehoben!

Amstetten. (Veranstaltungen.) Samstag, den 5. Jänner 1929 findet das Kränzchen der Naturfreunde in den Sälen des Hotels Ginner statt. Beginn 20 Uhr. Sonntag, den 12. Jänner 1929 wird in den Lokalen Schillhubers das Kränzchen der Bauarbeiter abgehalten. Beginn 19 Uhr.

Amstetten. (Veranstaltung.) Der Verein „Arbeiterheim“ veranstaltet am Samstag den 26. Jänner l. S. im Hotel Ginner in Amstetten einen Maskenrummel. Beginn 20 Uhr. — Achtung! Die Eintrittskarten des Vereines „Arbeiterheim“, welche für das 6. Oktober angekauft, dann aber abgesetzte Herbstfest gekauft wurden, haben bei diesem Maskenrummel Gültigkeit!

Amstetten. (Wir vermischen!) Wir vermischen, daß bisher in der größten Zahl der Gastwirtschaften und Kaffeehäuser Amstettens, in denen schließlich die Arbeiterklasse einen recht beträchtlichen Teil der Gäste stellt, noch immer nicht unser geringstes Wochenblatt, die „Eisenwurzten“, aufliegt. Wir hoffen, daß der berechtigte Wunsch der Arbeitergäste von den Inhabern jener Gaststätten gehört und erfüllt wird.

Amstetten. (Aufdeckung der letzten Eindrücke.) Dem Gen.-Posten Ulmerfeld gelang es, in den Brüdern Josef und Leopold Hinterdorfer, welche von Beruf landwirtschaftliche Arbeiter und in Neuhofen wohnhaft und zuständig sind, jene Eindrücke dingfest zu machen, die kürzlich in Amstetten mehrere Eindrücke bei Gewerbetreibenden und auch in Winklarn und Oberhöhenbach Diebstahl verübten. Sie wurden bei der Gendarmerie in Amstetten daktyloskopiert und dem Bezirksgericht eingeleitet. Es steht zu erwarten, daß die Brüder Hinterdorfer noch mehrerer Untaten überführt werden.

Neuhofen a. d. Y. (Die Heimwehr — abgeblüht!) Die heiligen drei Könige der Heimwehr von Amstetten versuchten in Neuhofen eine Heimwehr zu gründen, mit der Begründung, wenn die Arbeiterklasse von Amstetten, Waidhofen, Böhlerwerk, Rematen und Ulmerfeld streiken oder dergleichen würde, gerüstet zu sein. Sie sind aber an dem gesunden Sinn unserer Arbeitsbauern abgeblüht! — Der Herr Steuerrechner Schulz, Herr Dr. Alberti und ein Gutsbesitzer, ehemaliger Baron Krafft-Ebing von Giechhül, konnten sich nicht genug als Vaterlandsverteidiger herausheben. Ob aber die Herren im Kriege an der wirklichen Front, wo die Angeln pflissen, auch so begeistert waren? Es ist auch gut, daß unsere Bauern das lächerliche Geschwätz von der roten Gefahr nicht mehr glauben und die drei Herren zu leeren Seifeln sprechen lassen. Unsere Bauern, die jahraus, jahrein tüchtig arbeiten müssen, um leben zu können, wissen ganz gut, daß die Industriearbeiter keine Hand gegen einen Bauern erheben wollen und geben deshalb den drei Herren den wohlverdienten Fußtritt.

Mauer-Sching. (Christbaumfeier.) Sonntag den 23. Dezember hielt die hiesige Ortsgruppe des Vereines Kinderfreunde in der Tagesheimstätte ihre diesjährige Christbaumfeier ab, zu deren Gelingen ein Theaterstück, vorgeführt durch die Kinderfreunde unter Leitung der Genossin Wagner, sowie Musikvorträge und gleichfalls durch Kinder vorgetragene Weihnachtsgedichte wesentlich beitrugen. Nach der reichhaltigen Bescherung und Bewirtung der Kinder durch den Verein Kinderfreunde beschloß eine durch Genossen Gruber gehaltene Festrede die würdige Feier.

Wallsee. (Christbaumfeier.) Am Stefanitag, 3 Uhr nachmittags, hielt die junge Lokalorganisation Wallsee ihre erste Christbaumfeier ab, die einen sehr würdigen Verlauf nahm. Die Genossen halten sich alle nur erdenkliche Mühe gegeben und kein finanzielles Opfer gescheut, um dem Grundsatze „Geben ist seliger denn Nehmen“ gerecht zu werden. Dies ist ihnen auch im vollen Maße gelungen, denn es wurden 34 Kinder mit verschiedenen, den Verhältnissen der Bescherten angemessenen Gaben beschenkt und haben sie die Genossen geradegu ausgezöhnt verstanden, dieses Geben von dem Almosengetusch frei zu halten, der den bürgerlichen Wohltätigkeitsveranstaltungen anhaftet. Wir beglückwünschen die Lokalorganisation Wallsee und danken ihr für die proletarische Tat.

Ybbs a. d. D. (Vom Bezirksstrafenausschuß.) Die Sitzungen des Bezirksstrafenausschusses Ybbs, welche so zahlreich stattfinden, daß man sich mit Recht fragt, ob sie nur zu dem Zwecke abgehalten werden, um für das kommende Jahr rechtzeitig den Voranschlag zu beraten, sind mitunter sehr lehrreich. So auch die Sitzung vom 27. Dezember. Unter den sehr zahlreich auf-

gehäuften Berichten des Obmannes zum Voranschlag befand sich auch die Ausgabenpost „Entlohnung der Straßenwärter“ und eine zu gewärtigende Erhöhung derselben. Nachdem sich bei keiner Post irgendwelche Erparungen durchführen ließen, meldete sich der biedere Dorfbürgermeister Rosenthaler aus Neustadt zum Wort und fragte an, ob denn eine Erhöhung der Entlohnung der Straßenwärter durchaus notwendig sei, schenkte sich auch nicht, zu erklären, daß es den Straßenwärttern, welche zu ihrer Entlohnung noch alljährlich einen Mantel oder ein Paar Schuhe bekommen, besser gehe als den Bauern seiner Gemeinde...

Wenn man bedenkt, daß ein Straßenwärter ein monatliches Anfangsgehalt von 120 Schilling bezieht und die letzte Lohnregelung vor mehr als zwei Jahren stattfand, wenn man weiters bedenkt, daß die Straßenwärter bei jeder Witterung ihren Dienst zu versehen und obendrein eine immer mehr um sich greifende Regiearbeit zu leisten haben, durch die allein schon eine nicht unbeträchtliche Erparung erzielt wird, dann sieht man so recht, wieviel Unverständnis und wie wenig Arbeiterfreundlichkeit aus den Worten Rosenthalers spricht. Es würde Herrn Rosenthaler und vielen Gleichgesinnten so passen, wenn dem Ausschuss das Recht der Entlohnungsfestsetzung für die Straßenwärter stehen würde. Zur Ehre des Obmannes sei gesagt, daß derselbe die mehr als geringfügige Erhöhung für durchaus gerecht und an der Zeit hielt und sie warm befürwortete. Die Straßenwärter des Bezirkes Ybbs werden gut um, solche Fürsprecher wie Herrn Rosenthaler nicht aus dem Gedächtnisse zu verlieren.

Wienmarkt. (Wo lebt die Nächstenliebe?) Am Namen von vier arbeitslosen Schauspielern schreibt uns Herr Otto Steinhilf aus Hainfeld: Vor sechs Wochen kamen vier Schauspieler, die von ihrem Direktor, der ihnen die letzte Monatsgage schuldet, in Stich gelassen wurden, nach Wienmarkt zurück, wo sie kurze Zeit vorher gespielt hatten. Aller Mittel entblößt, wollten sie eine Vorstellung veranstalten, um sich das mangelnde Reisegeld nach Wien erwerben zu können. Sie baten den Gasthausbesitzer Ortner, ihnen den freien Saal zur Verfügung stellen zu wollen. Doch Ortner lehnte rundweg und unfreundlich ab, desgleichen die übrigen Saalbesitzer, die die vier Schauspieler wieder an Ortner mit der Begründung wiesen, daß sie ja erftmals auch bei Ortner und nicht bei ihnen gespielt hätten. Nochmals eruchten die vier Schauspieler Herrn Ortner zu bewegen, er aber blieb der Not gegenüber weiler hart. — Das ist eben die christliche Nächstenliebe der Lippenchristen! Er hätte gewiß kein Opfer gebracht, wenn er eine Vorstellung in seinem Saale zugelassen hätte.

Nicht einmal ein Obdach hätten die vier Schauspieler gehabt, hätte sich ihrer nicht ein kleiner Pensionist, ein Sozialdemokrat, angenommen. Er ließ sie vier Tage in seinem Hause wohnen und gab ihnen auch zu essen! Um die Rückreise nach Wien bezahlen zu können, verließen die Schauspieler ihr geringes Hab und Gut; da dieses Geld aber zur Fahrt nicht reichte, bekamen sie den Fehlbetrag von der bescheidenen Lokalkasse der sozialdemokratischen Partei. Dabei muß hervorgehoben werden, daß die Sozialdemokraten keinen der Schauspieler fragten, welcher Partei sie angehören. Sie haben das Geld und die Not gesehen und sind in wirklich selbstloser Nächstenliebe bedrängten Menschen beigeprungen. — Wir sagen ihnen deshalb unerbötlich Dank!

St. Georgen am Ybbsfeld. (Sie werden nervös!) Unsere letzte Artikelserie scheint unseren Vorgewaltigen recht auf die Nerven zu gehen und ihnen Verlegenheiten zu bereiten. In der letzten Nummer der „Ybbszeitung“ hat sich ihr einfältiger Skribfanz nun aufgerafft, „Antwort“ auf einen Artikel zu geben, der — schlechte Dinge brauchen gleichfalls Weile — schon vor acht Wochen in der „Eisenwurzten“ erschienen ist. Er kündigt uns — wie schrecklich! — auch noch weitere Entgegnungen an. Bei diesem Tempo der „Erwiderungen“, die uns gewiß ergöhen und immer neue Gelegenheiten zur Betrachtung ihrer „geistigen“ Höhe geben werden, steht leider zu erwarten, daß wir die letzte Erwiderung auf unsere schon längst geschriebenen Artikel erst nach Neujahr 1930 erhalten werden. Der Grausame läßt uns also hangen und hangen in schwebender Pein!

Die erste Erwiderung, die aus würdiger oder gar hochwürdiger Feder stammt, tut sich selbst ab, so daß sie wir nicht mehr abtun brauchen: Der Herr Berichterstatter bezieht sich da nämlich frisch drauflos aber fälschlich, er kennt keine Schrupel, eine namentlich genannte Person der Urheberschaft jener Artikel in der „Eisenwurzten“! Wer so leicht jemandem dem Haß der Mitmenschen auszugehen sucht, indem er diesen öffentlich einer Handlung bezichtigt, die der Betreffende in Wirklichkeit gar nicht getan, an dessen Wahrheitsliebe und Ehrlichkeit ist wenig zu sehen! Dies für heute!

Markt Aschbach. (Aus der Gemeindevorstube.) In der am Samstag, den 15. Dezember 1928 stattgefundenen Gemeinderatsitzung wurden folgende Gegenstände behandelt: Zu Punkt 1, Beschlußfassung über einen Betrag zum Krankenhausebau in Amstetten, entwickelt sich eine län-

gere Debatte, in welcher Genosse Seiler anregte, den beantragten Betrag von 1000.— Schilling statt in zwei Jahresraten von je 500.— Schilling auf einmal zur Verfügung zu stellen. Dieser Antrag fand aber zu wenig Unterstützung und der ursprüngliche Antrag wurde zum Beschluß erhoben. Punkt 2, Bestimmung des Betrages der Hundesteuer für das Jahr 1929: Es wurde beschloffen, wie bisher für einen Hund 3.— Schilling, für jeden weiteren Hund 8.— Schilling einzubeheben. Zu Punkt 3, Ankauf einer Obstbaumspitze, wird beschloffen, die im hiesigen Lagerhause befindliche Spitze anzukaufen. Die Benützungsbedingungen werden später geregelt. Unter Punkt 4 wurde die Instandsetzung des Gemeindegeweges bei der Donaumühle verhandelt. Dieser Punkt löste ebenfalls eine längere Debatte aus und wurde über den schlechten Zustand dieses Weges, welcher durch die vielen, zum dortigen Sägewerke verkehrenden Fuhrwerke verurjacht wurde, bereits schon einmal in der „Eisenwurzten“ geschrieben. Die Gemeinde Dorf Aschbach und Niederhausleithen führen in derselben Sache ebenfalls Beschwerde und eruchen die Markt-Gemeinde ehestens Abhilfe zu schaffen. Hierauf wurde beschloffen, diese Angelegenheit kommissionell zu behandeln. Unter Punkt 5, Eventuelles, wird das Ansuchen des Herrn Oberlehrers i. R. Ströndl wegen Beleuchtung der Verbindungsstraße vom Unteren Markt zur Abzweigerstraße dahin erledigt, daß eine Lampe neu aufgestellt und eine umgebaut wird. Hiefür wird ein Kostenvoranschlag eingeholt. Ferner wird die Uebernahme der Kosten für die Grundaushebung zur Aufstellung der Schubertbüste und das Pflanzen der Erde über Antrag des Genossen Seiler von der Gemeinde beschloffen.

St. Peter in der Au. (Generalversammlung und Sprechtag der Bergbauern.) Sonntag den 6. Jänner um 8 Uhr morgens findet in Lafelbergers Gasthaus die diesjährige Generalversammlung der Lokalorganisation St. Peter statt, zu der ein Vertreter der St. Pöltner Kreispartei als Referent erscheinen wird.

Zu gleicher Zeit und gleichfalls in Lafelbergers Gasthaus wird Genosse Gruber aus Amstetten einen Sprechtag der Bergbauern abhalten.

Der Lokalausschuß erucht um rege Beteiligung an beiden Veranstaltungen.

St. Peter in der Au. (Hauptmann Großmaul.) Auch wir in St. Peter in der Au haben jetzt das hohe Glück, einen Heimwehrkommandanten in Gestalt eines großmächtigen Volkereidrektors zu besitzen. Wir bedauern, daß sich dieser Herr gar soviel ärgert, wenn er ein rotes Parteiabzeichen sieht — aber helfen können wir nicht. Auch scheint es, daß ihm so manche Einrichtungen der Republik nicht passen, so zum Beispiel der Achtstundentag, die Stundententlohnung usw. Ihm wäre es eben lieber, die Arbeiter im Taglohn zu halten, sie von früh bis spät schufteten zu lassen und ihnen einen Spottlohn zu zahlen. Dies kann man sich daraus einnehmen, wenn man ihn so schreien hört, wie z. B. bei den Brunnenarbeitern in der Molkerei. Nur ist uns nicht recht begreiflich, wie dieser Herr so stark und so groß und so gepflegt geworden ist, wo ihm doch, wie er nämlich sagt, nur die Arbeit das Höchste, das Essen aber nebensächlich ist. Die Gastfreundschaft, die ihm Desterreich gewährt, lohnt dieser Herr schlecht, wenn er sagt: „Die Desterreicher wollen nur freffen, aber nicht arbeiten.“ Wenn ihm die Verhältnisse in Desterreich nicht passen und er es wirklich selber glaubt, daß er nur von Arbeit und Marmelade so groß und stark und gepflegt worden ist, dann wollen wir ihn gewiß nicht hindern, seinen Bortell und seine Lebensfreude wieder in seiner Heimat zu suchen. Es wird seinem Scheiden keine Träne nachgeweiht werden, dafür aber wird es weniger Vergnügen geben! — Also befehlige er sich besserer Manieren!

St. Michael am Bruckbach. (Halte Einkehr!) Der Pfarrer von St. Michael stellte vor längerer Zeit einen Wirtschaftler in seine Dekonomie ein und selber fand, daß ringsum Mangel an Werkzeug herrscht. Um aber seinem Herrn getreu zu dienen, nahm der Wirtschaftler sein eigenes Werkzeug. Später kam es zu Differenzen zwischen Pfarrer und Wirtschaftler, im Verlaufe welcher der Wirtschaftler Roman von seinem Arbeitsplatz scheiden mußte. Natürlich nahm Roman auch sein eigenes Werkzeug wieder mit und es entging den Augen Hochwürdens nicht, daß nun kein Werkzeug vorhanden war. Schon in einigen Tagen hörte man gemeine Verleumdungen seitens des Pfarrers, daß mit dem Wirtschaftler auch die Werkzeuge verschwunden seien. Zur „Ehre“ des Herrn Pfarrers sei gesagt, daß er wirklich einmal einen Rechen gekauft hat, es ist aber möglich, daß er bei seiner Heimkunft schon im Glauben war, er habe nicht einen Rechen, sondern deren drei erstanden...

Wir wollen dem Herrn Pfarrer an dieser Stelle dringend raten, er möge seine Zeugnisinventur einmal vormittags machen, dann wird er alles in Recht und Ordnung finden. Warum wir ihm für eine Inventur den Vormittag anraten, wird er und seine Umgebung genau wissen und es wird dann so manche Verleumdung gegen ehrliche Arbeiter unterbleiben. Wir hoffen auch, daß Verleumdungen anständiger Leute nicht zu den Pflüchten eines Priesters zählen und ehestens eingestellt werden. — Diese Zeilen sollen,

ein Wahngeld sein; wir hoffen, daß wir uns nicht weiter mit dem Herrn Pfarrer von St. Michael beschäftigen brauchen.

Landgemeinde Haag. (Umstellung einiger Häuser.) In der Gemeinderats-sitzung vom 15. Dezember hat der Gemeinderat von Land Haag seine Zustimmung erklärt, daß die bisher nach Weistrach eingeschuldeten Häuser 5, 6, 8 und 9 nach St. Peter in der Au eingeschult werden.

St. Valentin. (Alkohol und Krach-eifen.) In der letzten Ausgabe unseres Blattes haben wir berichtet, daß der hiesige Meßner betrunkene Zustände am Heimweg von einem Besuche am 20. Dezember auf noch unerklärte Weise aus seinem Revolver eine erhebliche Kopferladung davongetragen hat. Heute melden wir, daß der Meßner Aemert Dehlinger am 28. Dezember im Finger Spital der Barmherzigen Schwestern seinen Verletzungen erlegen ist.

Waidhofen a. d. Ybbs. (Abendkurse des Arbeiter-Bildungskartells.) Nach Neujahr beginnen die Kurse wie folgt: Donnerstag den 3. Jänner Buchhaltung. — Freitag den 4. Jänner Physik. — Nächsthfolgender Woche wieder der normale Kursplan.

Windhag. (Ein Feind der Arbeiter, dafür ein Streber.) Der Bürgermeister von Windhag, der gleichzeitig auch Obmann der Bezirksbauernkammer des Gerichtsbezirks Waidhofen ist, hat einen Herzenswunsch; er lautet: „Wie komme ich am schnellsten zu einem Landtagsabgeordnetenmandat?“ — Seine reaktionäre Einstellung geht so weit, daß er als Bürgermeister die Einwohner in seiner Gemeinde, die nicht seiner Partei oder auch nur dem Arbeiter- und Angestelltenstand angehören, einfach verweigert. Ein Fall möge hier angeführt werden, der diese Tatsache bestätigen soll:

Der Bundesminister für soziale Verwaltung beabsichtigte eine Revision der rein ländlichen Gemeinden auf Grund des Arbeitslosenversicherungsgesetzes durchzuführen. Zu diesem Zwecke sammelten einige Arbeitslose der Gemeinde Windhag Unterschriften von versicherungspflichtigen Arbeitern und Angestellten, welche in der Gemeinde Windhag ihren dauernden Wohnsitz haben und so den Beweis zu erbringen, daß die Notwendigkeit einer Umkehrung auch in dieser Gemeinde vorhanden ist, umso mehr, als auch die Nachbargemeinde Biberbach bereits in den Kreis der Industriegemeinden überführt werden soll. Bürgermeister Wührer von Windhag verweigerte aber die amtliche Bestätigung, daß die auf der Liste angeführten Leute versicherungspflichtige Arbeiter und Angestellte seiner Gemeinde sind. Damit will er verhindern, daß die Ueberführung ähnlich Biberbach und anderen ländlichen Gemeinden vollzogen werde. Bürgermeister Wührer ist der einzige Bürgermeister der ganzen Umgebung, welcher die Bestätigung der Listen verweigerte und in so brutaler Form sich gegen die Interessen der Arbeiter und Angestellten vermaß.

Hilm-Kematen. (Ein Pionier der Gemerkchaft.) Die Ortsgruppe Hilm-Kematen des Verbandes der Arbeiter-schaft der chemischen Industrie Österreichs hat durch den Tod des Genossen Florian Rothleitner ein treues, pflichtbewusstes, langjähriges Mitglied verloren. Gen. Rothleitner war schon bei der Gemerkchaft in der Zeit, wo es noch gefährlich war, sich offen zur Sozialdemokratie und zur freien Gewerkschaft zu bekennen. Ein tüchtiges Leiden hat den sonst noch rüstigen Mann zwei Jahre befeuert, bis er schließlich im August in das Spital nach Waidhofen kam, wo er Freitag, den 7. Dezember 1928 im 70. Lebensjahre verschieden ist. Die Beerdigung fand Sonntag, den 9. Dezember unter großer Beteiligung der Arbeiter-schaft und des Arbeiter-Gesang- und Musikvereines im Friedhofe Gleis statt. Genosse Grießler aus Waidhofen hielt namens der Bezirksleitung der Partei dem Verbliebenen einen warmempfundenen Nachruf. Die Ortsgruppenleitung erjudt, dem Genossen Rothleitner ein ehrendes Andenken zu bewahren und seine vorbildliche, pflichtbewusste Gemerkchaftstreue nachzuahmen.

Hilm-Kematen. (Ein Freudentag der Kinder.) Der Arbeiterbetriebsrat der hiesigen Betriebe veranstaltete zu Weihnachten für die Kinder der Beschäftigten und Arbeitslosen eine Weihnachtsbescherung. Am 16. Dezember fand die Feier unter Mitwirkung des Arbeiter-Turn- und Sportvereines Hilm-Kematen und des Arbeiter-Mandolinorchesters Rosenau und großer Beteiligung der Arbeiterschaft statt. Viele Besucher mußten wegen Platzmangel wieder nach Hause gehen. Das reichhaltige und künstlerische Programm, das von den Kindern der Arbeiter-Turnvereines zur Aufführung gelangte, wurde mit befriedigendem Interesse von den Anwesenden verfolgt. Jugendgenossin Flek aus St. Pölten erntete für ihre ergreifende Festansprache großen Beifall. Hierauf wurde die Verteilung der Geschenke an die Kinder durch den Betriebsrat vorgenommen. Es wurden an 357 Kinder von 196 Eltern Geschenke verteilt. Es war eine erhebende Feier und die Freude, die aus den Augen der proletarischen Kinder leuchtete, war gewiß der schönste Dank für die Veranstalter. — Der Betriebsrat spricht an dieser Stelle nochmals dem Arbeiter-Turnverein, dem Mandolinorchester sowie allen, die an der Ver-

schönerung der Feier beitragen, den herzlichsten Dank aus.

Gleichzeitig wollen wir an die Arbeiter-schaft, besonders an die Eltern von Hilm-Kematen appellieren, ihre Kinder in den Arbeiter-Turnverein zu schicken und die bevorstehende, notwendig gewordene Gründung des sozialistischen Erziehungsvereines „Kinderfreunde“ zu unterstützen. Interessenten dieses Vereines wollen sich beim Lokalobmann Genossen Franz Bäck oder beim Betriebsratsobmann Genossen Karl Tremelberger und bei allen Gewerkschafts- und Parteibuchhelfern melden. — Freundschaft!

Groß-Hollenstein. (Weihnachten der Armut — Dankagung.) Wie alljährlich, veranstaltete auch dieses Jahr die Schule unter Leitung des Herrn Oberlehrers Peter eine Christbaumfeier für die Schulkinder. Es wurden 30 Paar Schuhe, Kleider und auch Badewerk an die armen Kinder verteilt. Wir sprechen auf diesem Wege dem gesamten Lehrkörper sowie allen jenen unseren Dank aus, welche sich mit Spenden beteiligt haben.

Auch der Arbeitslosen, welche Familienväter sind, wurde nicht vergessen. Die Arbeiter der Firmen Rothschöld und Leitner in Klein-Hollenstein, sowie die Gemeinde Hollenstein haben zur Linderung der Not beigetragen. Auch die Leitung des Konsumvereines Waidhofen hat seine arbeitslosen Mitglieder mit einer Spende bedacht. Wir sprechen allen Spendern unseren innigsten Dank aus. Die Arbeitslosen von Hollenstein.

Göfßling. (Jahreshauptversammlung des Verkehrs- und Wirtschaftsverbandes Ybbs-Lal.) Samstag den 5. Jänner findet ab 10 Uhr die Jahreshauptversammlung des Ybbs-Lal Verkehrs- und Wirtschaftsverbandes statt. Wir wünschen diesen Beratungen Erfolg und würden es sehr bedauern, wenn auf dieser Konferenz nicht auch die Gefahr und die schweren Nachteile aufgezeigt würden, die sowohl dem Fremdenverkehr als auch der Wirtschaft aus dem verantwortungslosen Treiben der Heimwehren in unserem vordem friedlichen Lande drohen. Früher oder später wird der Verband, sofern er es mit seinen Jelen christlich meint und er weiter ernst genommen werden will, nicht umhin können, eine klare Stellung in der aufgezeigten Frage zu beziehen!

Lassing. (Dankagung.) Die Arbeiter-Musikkapelle Göfßling-Lassing sagt durch die „Eisenwurgen“ für die Spenden wärmstens Dank, die ihr von der Lokalorganisation Neukrist bei Schelbs in der Höhe von 5 Schilling und von einem ungenannten Göfßlinger Freund in der Höhe von 15 Schilling zugekommen sind.

Lassing. (Wer will einen Tschako haben?) Ein Genosse, der, um für den Winter einen Verdienst zu haben, gezwungen war, der Heimwehr beizutreten, erhielt kürzlich eine Einladung folgenden Inhaltes:

„Heimwehkameraden!

Am Sonntag den 16. Dezember 1928 werden um halb 2 Uhr nachmittags im Saale des Herrn Frühwald die Uniformen ausgegeben. Die Kameraden werden aufgefordert, pünktlich zu erscheinen und einen entsprechenden Teil des Anschaffungsbeitrages mitzubringen. Für Besitzer ist es Pflicht, den Anschaffungsbeitrag von 26.— Schilling sofort einzuzahlen, die minderbemittelten Kameraden können den Preis in vier Teilzahlungen erlegen; Kameraden, die durchaus nicht in der Lage sind, sich die Garnitur anzuschaffen, kann sie ausnahmsweise ohne Entgelt geliehen werden. (Man muß halt, daß die Leute mit dem bunten Tuch Propaganda machen, es fruchtet aber nichts! Ann. d. Red.) Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß im Interesse der besonders wichtigen Sache pünktliches Erscheinen Ehrensache jedes Heimwehkameraden ist. Das Kommando.

Ehrenfrage? Na, psst! Teufel! Ehrliche Arbeiter und Bauern müssen sich bessere Ehren-sachen als Soldatenspiel und Vorbereitung zum Bruderkrieg im eigenen armen Volk! Ein Bauer hat bei unserer letzten Monats-versammlung dieser beachtenswerten Stimmung vieler seiner Standeskollegen deutlichen Ausdruck gegeben!

Was bringt Radio-Wien nächste Woche?

Montag, 7. Jänner 1928

11.00 Uhr Vormittagsmusik. 15.15 Uhr Bild-rundfunksendung. 16.00 Uhr Nachmittagskonzert. 17.20 Uhr Jugendlit. 18.10 Uhr Persönliche Erinnerungen an Peter Alkenberg. 18.40 Uhr Die Aquarellausstellung im Künstlerhaus. 19.10 Uhr Wiener Premieren. 20.00 Uhr Zeitzeichen, Weiter-bericht. 20.05 Uhr Celsooratorie Julius Bokor. 21.05 Uhr Wiener Redoutensaalänge der klas-sischen Meister. Bildrundfunksendung.

Dienstag, 8. Jänner 1929

11.00 Uhr Vormittagsmusik. 15.15 Uhr Bild-rundfunksendung. 16.00 Uhr Nachmittagskonzert. 17.45 Uhr Musikstunde für die Jugend. 18.00 Uhr Stunde der Volksgesundheit. 18.30 Uhr Stunde der landwirtschaftlichen Hauptkörperkassen. 19.00 Uhr Französischer Sprachkurs (U). 19.30 Uhr Englischer Sprachkurs (A). 19.55 Uhr Zeitzeichen, Weiterbericht. 20.00 Uhr Wiener Sonderlinge von einst. 20.30 Uhr Übertragung von Warschau. Abendkonzert. Bildrundfunksendung.

Mittwoch, 9. Jänner 1929

11.00 Uhr Vormittagsmusik. 15.15 Uhr Bild-rundfunksendung. 16.00 Uhr Nachmittagskonzert. 17.45 Uhr Aus Peter Pan's Welt. 18.10 Uhr Die Mutter als natürliche Erzieherin des Kindes. 18.40 Uhr Eperantolwerbung. 18.55 Uhr Stunde der Kammern für Arbeiter und Angestellte. 19.25 Uhr Zeitzeichen, Weiterbericht. 19.30 Uhr Übertragung aus dem großen Konzerthausaal: Symphonie-Orchesterkonzert. Letzte Abendmusik. Bildrundfunksendung.

Donnerstag, 10. Jänner 1929

11.00 Uhr Vormittagsmusik. 15.15 Uhr Bild-rundfunksendung. 16.00 Uhr Nachmittagskonzert. 17.20 Uhr Bericht für Reife und Fremdenver-kehr. 17.40 Uhr Verfassungs- und Verwaltungs-gerichtshof. 18.10 Uhr Stunde der Kammern für Handel, Gewerbe, Industrie. 18.40 Uhr Der Ablauf der Lebensereignisse im menschlichen Körper X. 19.10 Uhr Englischer Sprachkurs (A). 19.55 Uhr Zeitzeichen, Weiterbericht. 20.00 Uhr Peter Alten-berg-Abend. 21.00 Uhr „So verlange mein Schulgeld zurück“. Abendkonzert. Bildrundfunk-sendung.

Freitag, 11. Jänner 1929

11.00 Uhr Vormittagsmusik. 15.00 Uhr Bild-rundfunksendung. 16.00 Uhr Nachmittagskonzert. 17.45 Uhr Sittre-Kammermusik. 18.10 Uhr Wochenbericht für Körperport. 18.30 Uhr Primitive und moderne Musik. 19.00 Uhr Stunde der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie. 19.30 Uhr Italienischer Sprachkurs (V). 20.00 Uhr Zeitzeichen, Weiterbericht. 20.05 Uhr „Dornie und der Zufall“. Übertragung der Jazzband. Bildrundfunksendung.

Samstag, 12. Jänner 1929

11.00 Uhr Vormittagsmusik. 15.15 Uhr Bild-rundfunksendung. 16.00 Uhr Nachmittagskonzert. 17.30 Märchen für Groß und Klein. 18.00 Uhr Kammermusik. 19.25 Uhr Siegfried Trebitsch (Eigenvorlesung). 20.10 Uhr Zeitzeichen, Weiter-bericht. 20.15 Uhr „Die Stunde“. Bildrund-funksendung.

Sonntag, den 13. Jänner

10.20 Uhr Choroorträge der Wiener Sängerknaben. 11.00 Orchesterkonzert der Wiener

Philharmoniker. 15.30 Uhr Bildrundfunksendung 16.30 Uhr Nachmittagskonzert. 17.40 Uhr Mar-jelle, der größte Hafen des Mittelmeeres. 18.20 Uhr Aus Winter und Eis. 19.40 Klavierortrag Marianne Munk-Weißberger. 19.55 Uhr Zeit-zeichen. Weiterbericht. 20.00 Uhr „Winterballade.“ Abendkonzert. Bildrundfunksendung.

Vor Gericht.

Der Vater muß zum Puppel gehen!

Vor den Schöffen hatte sich Anna N. zu verantworten, die angeklagt war, ihre Kinder, die bei der Scheidung dem Manne zugesprochen worden waren, listigweise vom Kostplatz, wo sie der Vater untergebracht hatte, entfernt zu haben. Das Beweisverfahren ergab jedoch, daß sich die Angeklagte einen ganzen Tag an dem Kostplatz der Kinder aufgehalten hatte und die Kostfrau die Kinder nicht mehr behalten wollte, weil der Vater mit der Bezahlung des Kostgeldes rückständig war. So schickte sie den Vater noch zum Vater mit einer Mahnung zur Zahlung. Nach der Aussage der Kostfrau kam letzter das Kind mit der Nachricht zurück, der Vater lasse sagen, er habe keine Zeit, er müsse jetzt zum Puppel gehen. Der Vater bestritt dies allerdings. Als er entlassen wurde, rief ihm die Angeklagte nach: „So, jetzt kannst zum Puppel gehen.“ Da die Kostfrau erklärte, sie habe die Kinder mit Rücksicht auf den Kostgeldstand nicht weiter behalten wollen und habe sie der Frau überlassen, wurde diese Erklärenin ihrer eigenen Kinder, die von Dr. Rosenmühl verteidigt war, freigesprochen.

Der Weibsteufel von Allentsgchwendi

Ein Gattenmord vor acht Jahren restlos aufgeklärt.

Spät, aber doch nicht zu spät, ist jetzt ein Mord aufgeklärt worden, der sich am 15. November 1922 in der Ortschaft Allentsgchwendi bei Göfßl im Waldviertel ereignet hat. Der 64jährige Landwirt Franz Delzelt, der reichste Bauer der Umgebung, wurde damals in der Nacht erschossen, als er, durch sonderbare Geräusche beunruhigt, in Stalle Nachschau hielt. Man mutmaßte, daß der Bauer von Wiener „Hamstern“ ermordet worden sei, die damals das Waldviertel unsicher machten und sich häufig Hühnerdiebstähle zuzuwenden kommen ließen. Trotz eifriger Nachforschungen und obwohl sechs Personen unter Mordverdacht verhaftet wurden, konnte der Täter nicht eruiert werden und der Mord geriet in Vergessenheit.

Ein halbes Jahr nach dem Tode ihres Gatten heiratete seine um vierzig Jahre jüngere Frau, die Delzelt im Alter von sechsundzwanzig Jahren — sie war damals eine junge und hübsche, aber arme Magd in Moniholz — geheiratet hatte, ihren Jugendfreund Josef Fuchs, einen Knecht aus Moniholz. Der ehemalige Knecht und die frühere Magd wirtschafteten nun auf dem stattlichen Delzelt-Gut in Allentsgchwendi und ihr Glück wäre ungekrübt geblieben, wenn sich Fuchs nicht mit einem Pächter eines ihm gehörigen Feldes überworfen hätte. Dieser Pächter machte über Fuchs und seine Frau in einem Wirtshaus sonderbare Anmerkungen im Zusammenhang mit dem Mord an Delzelt und die bereits vergessene Sache kam nach sechs Jahren wieder ins Gerede. Auch die Gendarmrie ging den Gerüchten nach, der Pächter wurde einvernommen und am 19. Dezember wurden das Ehepaar Fuchs und der Bruder des Besitzers, Franz Fuchs, unter der Beschuldigung, daß sie es seien, die Delzelt vor sechs Jahren ermordet haben, verhaftet.

„Rechtliches Gestö.“

Trotz vieler Beweise blieben die Verhafteten zunächst bei ihrem starren Leugnen. Als sie aber der Untersuchungsrichter des Kremser Kreisgerichtes am 24. Dezember ermahnte, angesichts des Weihnachtsfestes ihr Gewissen zu erleichtern, legte Marie Fuchs ein unpassendes Geständnis ab, und ihrem Manne und dem Schwager blieb angesichts dieser Tatsache nichts übrig, als ebenfalls das Verbrechen einzugestehen.

Wie die Tat geschah.

Nach dem Geständnis der drei wurde Delzelt von Josef Fuchs erschossen, als er

am 15. November 1922 in den Stall eintreten wollte. Im Gebüsch des Vorgartens lag die ganze Familie Fuchs, die inzwischen verstorben, damals 70jährige Anna Fuchs und ihre Söhne Josef und Franz, verdeckt. Marie Fuchs, die damalige Frau des Ermordeten, schilderte mit offenkundiger Erleichterung die Vorfälle der Mordnacht. Sie erklärte immer wieder, daß sie unter dem furchtbaren Verbrechen all die Jahre schwer gelitten habe.

Schon als junges Mädchen war sie die Geliebte des Josef Fuchs, der auf dem gleichen Hofe in Moniholz diente, wo sie als Magd beschäftigt war. Heiraten konnten sie nicht, da sie beide arm waren. Als nun der reiche Franz Delzelt wo sie freite, nahm Maria Schulmeister — so hieß sie mit ihrem Mädchennamen — die Werbung des Sechzigjährigen an. Vier Jahre lang war sie seine Frau, gleichzeitig aber auch weiterhin die Geliebte des Josef Fuchs, der oft von Moniholz nach Allentsgchwendi kam. Ihr Mann soll von den Liebesbeziehungen angeblich gewußt haben.

Die Mutter des Fuchs, eine siebzehnjährige, nach den Schilderungen der Frau sehr böswartige Frau, drängte immer wieder darauf, daß man Delzelt aus dem Wege räume. Sie sagte immer wieder: „Jugend gehört zu Jugend!“ und erbot sich selbst, den alten Bauern zu vergiften. Schließlich wurde vereinbart, daß Delzelt erschossen werden soll.

Am 15. November sollte die Familie Fuchs auf dem Hofe erscheinen und Einbrecher markieren. Die Frau übernahm die Aufgabe den Mann aus dem Schlafe zu wecken und ihn ins Freie hinauszuschicken, wo Josef Fuchs und sein Bruder Franz mit geladenen Militärgewehren warteten. Alles geschah, wie es vereinbart war. Marie legte sich zeitig ins Bett und sagte ihrem Gatten, sie habe heftige Zahnschmerzen. Als gegen 2 Uhr früh im Vorgarten und beim Stall Lärm hörbar wurde, sagte die Delzelt, es werden wohl Hühnerdiebe sein, er solle den Stock nehmen und hinausschauen, weil die Knechte alle so schwer schlafen. Delzelt ging tatsächlich zum Stall. Aus einem Gebüsch schoß Josef Fuchs und die Kugel traf den alten Mann in den Kopf; er war sofort tot. Nun war der Weg für das Liebespaar frei. Ein halbes Jahr später wurde Hochzeit gefeiert. Die Schwiegermutter und der Schwager überfielben ebenfalls auf den Delzelt-Hof, wo die Mordanstifterin im Jahre 1924, 72 Jahre alt, starb.

Klavierniederlage Friedrich Dehmal
St. Pölten, Domgasse 8
Telephon Nr. 491
Gegründet 1856



Große Auswahl in vorzüglichen soliden Instrumenten nur renommiertes Fabriken

ORIGINAL FABRIKS- PREISE!
Auf Wunsch bequeme Zahlungs- erleichterung

Gute MILCH
Jedes Quantum täglich ins Haus gestellt. Preis mit Zustellung in die Wohnung pro Liter 44g. Unter „Milch 601“ an Kleiners Annoncen-Expedition St. Pölten, Klostergasse 1

Dreilampen- Radio-Apparat
kompl. billig abzugeben. jederzeit zu besichtigen bei Alois Lammenhuber, Briefträger, in St. Peter in der Au

Inferieren Sie!

Geschäftsübergabe.
Gebe der Bewohnerschaft von Sankt Pölten und Umgebung bekannt, daß ich mit 1. Jänner 1929 mein Friseur- geschäft St. Pölten, Schreiner- gasse Nr. 4, an meinen gewesenen Mit- arbeiter Herrn Leopold Mayer über- geben habe.
Herzlichst danke ich meinen p. t. Kunden für das Vertrauen, daß sie zu mir hatten und bitte selbes auch meinem Nachfolger gütigst entgegenzubringen.
Hochachtungsvoll
Anton Wagner
Herren- und Damenfriseur.


Geschäftsübernahme.
Ich beehre mich der Bewohnerschaft von St. Pölten und Umgebung be- kanntzugeben, daß ich mit 1. Jänner 1929 das bisher mit Herrn Wagner geführte Herren- und Damenfriseur- geschäft St. Pölten, Schreiner- gasse Nr. 4, allein übernehme und bitte die p. t. Kunden mir daselbe Vertrauen wie meinem Vorgänger entgegen- zubringen.
Hochachtungsvoll
Leopold Mayer
Herren- und Damenfriseur.

Herzlichen Glückwunich zum Jahreswechsel
entbietet
Josef Rosenstingl, Manufaktur u. Kurzwaren
St. Pölten, Herzogenburgerstraße Nr. 32

Herzlichen Glückwunich zum Jahreswechsel
entbietet
Friedrich Freundsberger, Bäckerei
St. Georgen am Steinfeld

Herrenwäsche Damenwäsche la Flanelle Barchente Strickwaren Wirkwaren
Franz Schardtmiller
St. Pölten, Kremsergasse 18

BENKER- SEIFE
schont die teure Wäsche und ist sparsam im Verbrauch



JOSEF BENKER
Seifen-, Kerzen- und Fettwaren-Fabrik
ST. PÖLTEN

DOROTHEUM ZWEIGANSTALT ST. PÖLTEN
Parteienverkehr von 8 bis 1 Uhr

Versteigerungsplan für Jänner 1929:
Jeden Donnerstag und Samstag, 5. und 12. Jänner, 1/3 Uhr nachmittags: Möbel, Kleider, Wäsche, Schuhe, Fahrräder, Gebrauchs- und Ziergegenstände, Pfandposten.
Außerdem
Donnerstag den 3. Jänner: Gold, Silber, Schmuck, Edelsteine, Bestecke, Uhren, schöne Möbel, Schlafzimmer, Messingbetten, Oefen, Milchseparator, Atelier-Photoapparat, Klaviere, Teppiche, Kartoffelschälmaschine, Kastanienröstofen, elektr. Warmwasserapparat.
Donnerstag den 10. Jänner: Fahrräder, Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Photoapparate, Pelze, Winterkleider.
Donnerstag den 17. Jänner: Schöne Möbel, Musikinstrumente, Musikalien und Bücher.
Besichtigung: Dienstag bis Samstag von 8 bis 1 und 1/2 bis 1/3 Uhr. Näheres in den Mitteilungen der Zweiganstalt. Bezugspreis jährlich 2 S. Spareinlagen, Pfanddarlehen. Übernahme zur Versteigerung, Schätzungs- und Depotstelle.

Böhmische Bettfedern
von eigenen Einkaufsstellen in Böhmen.

Bekannt gut, billig und reell! Ein Kilo graue 70 g, S 130, S 2, geschlossene S 3, S 4, weiße, geschl. S 450, bessere S 580 und S 7, weiche, flaumige S 940 und S 13, Schleiß- flaum S 16, schneeweiße Brustflaum- schweiß S 20, und S 2350, Daunen, grau S 650, federfrei S 11, halbweiß federfrei S 15, weiße S 1800 u. S 25, allerfeinste S 31, Ideal-Prachtdaunen (herliche Rarität!) S 3750. Versand von Federn über S 20, franko. Fertig ge- füllte Tuchten, 180x120 cm, 4 kg schwer mit geschlossenen Federn S 16, 20, 25, mit besseren weißen geschlossenen Federn ebenfalls 4 kg schwer S 28, 34, 43, 52, gefüllte Polster mit ge- schlossenen Federn 60x80 cm 130 kg schwer S 420, 550, 650, mit besseren weißen, geschlossenen Federn 130 kg schwer S 8, 1050, 1350, 1650. Daunen- tuchten 180x120 cm aus garantiert daunendichtem Inlett mit 2 kg grauen, federfreien Daunen S 3450, mit 2 kg halbweißen, feinen Daunen S 4250, mit 1/2 kg hochreinen schneeweißen Daunen gefüllt S 50, — Muster umsonst. — Versand per Nachnahme. — Nichtpassendes retour! — Unzählige Anerkennungen und Nachbestellungen, jeder zufrieden.
Sechsel & Co., Wien, VII., Burggasse Nr. 105/810

Klaviere Pianino
Umtausch, Einkauf, Verkauf
Übernahme sämtlicher Repara- turen und Klavierstimmen, Ori- ginal Fabrikpreise, Zahlungs- erleichterungen
Strobl, St. Pölten
Schießtatpromenade 9 Telephon 411 (Stroblhof)

Prima Simbeerjast, Sämtliche Fruchtjäfte
zur Erzeugung alkoholfreier Erfrischungs- Getränke
„Stock“-Original-Weinbrand offen und in Original-Flaschen
Inländer Tee-Rum
Prima Jamaika-Rum
Kornbranntwein la Slibowitz
Erzeugung sämtlicher Liköre nach altersher erprobten und bewährten Rezepten
Feinste Teesorten in bester Güte
Weinessig und Essenzen
Altefe Destillier- und Spirituosen-Erzeugung
U. B. Bar, Inh. F. Süriak
St. Pölten, Herrenplatz Nr. 2

Schirme Rucksäcke Aktenmappen
in reicher Auswahl
Ledergalanteriewaren
Damentaschen
Heinr. Schwenk
St. Pölten
Wienerstraße 29 Tel. 94

Kalibadstiedlung.
Teile höflichst mit, daß ich mein Herren- und Damenfriseurgeschäft
Hanuschstraße Nr. 73
ab 1. Jänner 1929 täglich geöffnet habe. Da ich mit 1. Jänner persönlich das Geschäft führe, so hoffe ich, daß die p. t. Kunden der Kalibadstiedlung meiner Per- son sowie meiner Arbeitsleistung Vertrauen schenken und das Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Anton Wagner
Herren- und Damenfriseur.

NÄHMASCHINEN PICK FAHRÄDER 1929
ohne Angabe S 20, — monatlich mit reeler Garantie
Wien IX., Lichtensteinstraße 72
Wien II., Wiedner Hauptstraße 3
AUSKUNFT: ST. PÖLTEN, May, Wienerstraße 44

Anhänger der Feuerbestattung
werden einzig und allein nur Mitglieder des Arbeiterfeuerbestattungsverelns „DIE FLAMME“
Prospekte gratis durch das Sekretariat, Wien, VI., Ltake Wienzelle 48-50
Ortsgruppen in allen Bezirken
Telephon B 28-0-78, B 28-0-79 Gegründet 1904

Anerkannt beste billige böhmische Bettfedern Bezugsquelle für



S. Benisch
1 Kilo graue, geschl. jene, gute Bettfedern 2 und 3 S, halbweiße flaumige 4 und 5 S, weiße, flaumige ge- schlossene 6, 8 und 10 S, feinste Halbflaum geschlossene 12, 15 und 18 S, Graue Halbdaunen 7 und 9 S, halbweiße Daunen 19 S, weiße, feine Daunen 23 und 26 S, aller- feinsten Brustflaum 32 S, Berland jedes beliebigen Quanti, vollfrei gegen Nachnahme. Aufträge o. 5 kg an franko aus dichtem, reinem, bionem, weichem oder gelbem Planking (Inlettstoff), 1 Tuchent, 180 cm lang, 120 cm breit, mit samt 2 Kopskissen, jedes 80 cm lang, 60 cm breit, gefüllt mit grauen, geschlossenen Bett- federn, 25 S, 35 S, mit weichen, flaumigen Schleißfedern 45 S, mit grauen Halbdaunen 55 S, mit welchem Halbflaum geschlossene 65 S, 80 S, Graue Daunen 17, 25, 35, 45, 50 S, Kopskissen 4, 5, 8, 10, 12, 15 S, Berland vollfrei gegen Nachnahme von 20 S an franko. Umtausch gestattet, für Nicht- passendes vollen Betrag zurück. — Ausführliche Preisliste und Muster kostenlos.
S. Benisch Export böhmischer Bettfedern **Prag XII.**

MOBEL kaufen ist Vertrauenssache! | Beispiel: Komplettes Schlafzimmer S 280, —
Jevor Sie Möbel kaufen, besuchen Sie erst das Möbelhaus „Zum Westbäher“ Wien XV., Mariabillerstr. 132
Provinzverpackung gratis!

Wissen Sie schon
daß jeder, der die „Radlowelt“ auf ein Jahr abonniert, oder sein Abonnement um ein Jahr verlängert,
gratis eine Röhre
(Audionöhre oder Endverstärkeröhre) erhält?
Jahresabonnement: S 23, — und S 1, — für Porto der Dränle.
Kennen Sie schon
die beste Monatschrift Europas? Wenn nicht, so verlangen Sie noch heute Probe- nummer des „Sunkmagazin“.
Zuschriften ausschließlich an Wiener Radioverlag, G. m. b. H. Wien, I., Postloggasse 6.

MOTORRÄDER, FAHRÄDER NÄHMASCHINEN MILCHSEPARATOREN
S 20, — aufw. monatlich
LEOPOLD STROBL
St. Pölten, Schießtatpromenade Nr. 9 (Stroblhof) Telephon Nr. 411
Verkaufstokal im Hofe Reparaturen rasch und billig

Gegen rote Hände
und ungesunde Hautfarbe verwendet man am besten die schneeweiße, fettfreie **Crema Leodor**, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße ver- leiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese unsicht- bare Malcreme wunderbar kühlend bei Juck- reiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Pulver ist. Der nachhaltige Duft dieser Crema gleicht einem tafrisch gepflückten Frühlings- strauch von Weiden, Magnolien und Flieder, ohne jenen berückelnden Moosgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Breis der Tube 1, — S. und 1.60 S. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. — Bei direkter Einwendung dieses Inzerates als Drucklage mit genauer und deutlich geschriebener Adressenliste auf dem Umschlag erhalten Sie eine kleine Probeendung kostenlos übersandt durch die Generalvertretung der Leo-Werte A.-G., Wien XII., Dullnergasse 22.

Gelegenheits-Käufe in gebrauchten Motor- rädern! Puch 175, 220 und verschiedene. Auch auf Teilzahlung. Fahrradhaus „Allret“ Julius J. Tuymen, St. Pölten, Heßstraße 6

Bier außer Kartell aus dem Brauhause der Stadt Wien liefert
Franz Maderna, Bierdepot, St. Pölten, Kugelgasse Nr. 5, Telephon 494

Eigenleiterin: Sozialdemokratische Wahlkreisorganisation für das Viertel ober dem Wienerwald. — Verleger und Herausgeber: Heinrich Schmiedmadi, Landesrat. — Verantwortlicher Redakteur: Ferdinand Straßer, Sekretär, sämtliche in St. Pölten, Heßstraße 6. — Anzeigen-Annahme: Annoncen-Expedition Ludwig Benesch, ebenda, im Gastenlokal. — Druck: Gutenberg-Buchdruckerei, St. Pölten, Franziskanergasse 6.